BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

<36633512740011

<36633512740011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Gedichte

von

Chr. Friedrich Scherenberg.

Berlin, 1845.

Verlag von Th. Chr. Fr. Enslin.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Inhalt.

Frühlingsgruß . . . . S. 3.
Der Feind . . . . „ 6.
Der reiche Sänger . . . . „ 8.
Ein Aprilfroſt . . . . „ 10.
Fiſcherlied . . . . „ 17.
Zechlied der ſpaniſchen Fremden-Legion . . „ 19.
Mein Grab . . . . „ 25.
Eiſenbahn und immer Eiſenbahn . . . . . . „ 26.
Bruder Stromus . . . . „ 31.
Sang und Sänger . . . . „ 35.
Die Menagerie . . . . „ 36.
Die Sänger . . . . „ 42.
Die Woche eines Fleißigen . . . . „ 43.
Für die Aelpler . . . . „ 47.
Die beiden Reiter . . . . „ 48.
Der Frühmorgen . . . . „ 51.
Der güldne Ring . . . . „ 55.
Blücher in der Gewerbe-Ausſtellung . . . . „ 59.
Adlers Traum . . . . „ 63.
Der Polfahrer im Binnenmeer . . . . „ 64.
Fürſtenfehler . . . . „ 68.
Zeit und Volk . . . . „ 69.

Digitized by Google

Fiſchers Heimbucht . . . . S. 74.
Das Köhlerhaus . . . . „ 75.
Der Leuchtthurmwächter . . . . „ 79.
Waldesnacht . . . . „ 81.
Das Leben ein Traum . . . . „ 84.
Vorwurf . . . . „ 85.
Der Thürmer . . . . „ 86.
Der Biwachtstrunk . . . . „ 93.
Der nächtliche Reiter . . . . „ 95.
Die Poſten . . . . „ 97.
Das Feſt des tauſendjährigen Deutſchlands „ 99.
Troſtloſer Zuſtand . . . . „ 103.
Der Tunnel . . . . „ 104.
Vorbei! . . . . „ 109.
Der erſte Ausflug . . . . „ 111.
Die Wahnſinnige . . . . „ 112.
Eulenſpiegels Umgang . . . . „ 115.
Des Pflegekindes Pfingſtfeſt . . . . „ 128.
Seemanns Wort auf die Lebensreiſe . . . „ 130.
Die ſchwarze Wiege . . . . „ 134.
Die ſpielenden Kinder . . . . „ 139.
Mein Oſtermorgen 1844 . . . . „ 146.

Scherenberg's Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Frühlingsgruß.

Frühling, Wir von Gottes Gnaden
König aller grünen Maien,
Aller Blüthen, aller Saaten,
Aller Vögel Melodeien,
Unſern Lieben und Getreuen
  Unſern landesväterlichen Gruß zuvor.

Aus iſt's mit dem Reich des Todten!
Und durch alle Unſre Staaten
Senden Wir die goldnen Boten,
In den Allerhöchſten Gnaden
Unſre Völker einzuladen:
  Offen weit iſt Unſer Thor.

Zahllos wie der Sand am Strande
Ziehe, Nährſtand Unſrer Staaten,
Mit dem Stab und grünen Bande,
Stilles Volk der Gräſer, Saaten,
Ziehe ſtill wie gute Thaten
  Mit der frommen Lerche ein.

Digitized by Google

Schwinge deine grünen Fahnen,
Wehrſtand, mit dem braunen Speere!
Blitzt in Thaues Silberlahnen
Ungezählte Maien-Heere,
Und ihr lockern Pfeiferchöre
Muſiciret luſtig drein!

Blumen, Blüthen, Muſenſöhne,
Wollet bunt dazwiſchen ziehen
In dem Schmelz der Farbentöne!
Nachtigallen, Melodieen,
Schmetterlinge, Phantaſieen,
Gaukelt ſinnberauſchend ein!

Und ihr von den fernen Reiſen
In der Lüfte Oceanen,
Unſers Lehrſtands hohe Weiſen,
Segler unbekannter Bahnen,
Senket eure ſtillen Fahnen,
Wandervögel, ihr ſeid heim! —

Alle Unſre Völker kamen,
Alle Stände, die entboten
In des König Lenzes Namen —

Digitized by Google

Menſch, nur du bleibſt bei den Todten?
Kennſt du nicht mehr Unſre Boten?
Will kein Frühling in dich ein?

Wir, der Fürſt der grünen Staaten,
Laden Selbſt zu Gaſt dich ein
An die Tafel Unſrer Saaten,
Unſrer Blumen, Unſrer Mai'n, —
Bring ein gaſtlich Herz herein,
Königlich ſollſt du bewirthet ſein.

Digitized by Google

Der Feind.

Der Adler lauſcht
Auf ſeinem Horſt;

Der Keiler rauſcht
Zur Keſſelforſt;

Das Kätzlein klinkt
Am Aſt ſich feſt;

Der Wolf, er hinkt
Zum Felſenneſt;

Das Dammwild ſtreicht
Zum Dickicht ein;

Der Fuchs ſtill ſchleicht
Zum Bau hinein;

Aufſtutzt, hinflitzt
Das ſcheue Reh;

Digitized by Google

Die Löffel ſpitzt
Der Haſ' im Klee:

Die Ente duckt
Im düſtern Rohr:

Das Fiſchlein guckt
Nicht mehr hervor:

Und Alles ſchweigt
Im Hinterhalt —:

Der **Menſch** ſich zeigt —
Geht durch den Wald.

Digitized by Google

Der reiche Sänger.

Ich wieg', ein Vöglein, mich in Blüthenzweigen
Und ſinge in den goldnen Tag hinein,
Und Erd' und Himmel tanzt um mich den Reigen,
Der braune Wald, die alten Berge neigen
Mir ihren ſel'gen Morgengruß herein.
Und unſichtbarer Saiten Melodieen
Fühl' ich durch meine trunkne Seele ziehen.

Euch, Lieder, werf' ich in den Kelch der Roſen,
In alle Winde ſtreu' ich euch hinein.
Schifft mit der Welle, mit der heimathloſen,
Durchſchweift das All in leichter Lüfte Koſen
Und wandert mit dem freien Sonnenſchein
In alle, alle Welt hinein!
Gefeſſelt ſollen meine Blüthen nimmer ſein!
Und tauſend, tauſend Perlen werf' ich hinterdrein!

Digitized by Google

Ich werfe wie der Sturzbach Demant ſtäubet,
Ich frage nicht, wohin der Sturm ſie treibet,
Ich werfe Funken in den Sonnenſchein,
Thautropfen in die reiche See hinein!
Gezählet ſollen meine Gaben nimmer ſein!

Digitized by Google

Ein Aprilfroſt.

(1841.)

Papa Winter feierte dazumal
Oben Seinen Karneval;
Darum war's, man erinnre ſich,
Unten damit nicht ſonderlich.

„Einigen Humor Wir ſpüren!“
Spricht Papa, „drum ſolln ſie frieren!“
Beginnt die große Beſicht'gungsreiſe
Und nimmt dabei erfriſchungsweiſe
Beim fünften Schritt, daß kühl Er ſeh',
Sein Gläschen Limonade glaçée.
Die Menſchen heizen, die Eisberge krachen.
Drob kam Papa erſt recht in's Lachen
Und nahm im übergroßen Spaß
Die Sonnenglühweinbowle für Sein Glas;
So daß Er, da juſt Ihm die Laune kam,
Sie auch en passant vor den Kopf mal nahm,
Bis Er Sich und die Welt darüber vergaß.

Digitized by Google

So währt's nicht lange — duſeldumm
Fällt Papa Winter mit der Bowle um.

Heil'ger Bachus!
Welch ein Guß!
Ein ganzes Meer —
Ein Wolkenbruch von Feuerwein
Platzt von Oben und von allen Seiten her
In die Welt hinein.
Alles lecket, ſchmecket,
Alle Lebensgeiſter wachen auf,
Gucken drauf
Zu Thür und Thor,
Grün und grau,
Gelb und blau,
Hunderttauſendäugig vor!
Alles kribbelt, krabbelt,
Zerrt ſich, zappelt,
Regt und reckt ſich aus —:
Will heraus!

Berg und Thal
Wirft mit einem Mal
Seinen Pudermantel ab

Digitized by Google

Und zieht lachend dann
Seinen grünen Plüſchrock an.

Fluß und See
Rafft ſich trotzig in die Höh',
Bricht in tauſend Stücken
Seinen Panzer ſich vom Rücken.

Brauner Wald, die luſt'ge Art,
Streicht ſich pfeifend ſeinen Bart,
Pokulirt drauf los,
Humpen klein und groß,
Daß die Augen übergehn
Und die Thränen dick im Bart ihm ſtehn.

Buſch, der krauſe Fant, hat unter'm Mützchen
Item ſein fideles Spitzchen,
Und die dummen Jungen unter der Erden,
Schwämm' und Pilze,
Möchten unter ihrem Quäkerfilze
Raſend werden.

Aber daß der Kopf ihm raucht, die Adern ſchwellen,
Schlürft der alte Berg. Die Thränenwellen

Digitized by Google

Rollen hell ihm durch die mooſigen Falten;
Und, wie alle ſel'gen Alten,
Wird der Griesgram rührig und lebendig,
Thauet auf ganz jugendlich inwendig,
Wird ihm wohlig, zärtlich, weich,
Möcht' er grade gleich
Ganz ſich auseinander gießen
Und mit ſeinem Thal
So einmal
Recht in einen Brei zuſammenfließen. —

Da — in dies Univerſal=
Bachanal
Kräht mit einem Mal
Jetzt der Menſch, der nüchterne, hinein:
„Papa Winter! ſollt's zu früh nicht ſein?"

Papa war längſt in dulci jubilo
In Sein Polarbett eingeſchwommen:
(Die Sel'gen fallen immer ſo,
Daß ſie zur Ruhe kommen!)
Sein Koch und Kammerdiener, Eisbär, hatte wohlbedacht
Spitzbergen Ihm als Nachtmütz' applizirt,
Heringsſallat aus Wallfiſch Ihm gemacht,

Digitized by Google

In Thran gerührt.
Papa befanden Sich darnach recht munter,
Und Petz ſchiebt, daß Sie weicher liegen,
Grönländchen ſanft als Kiſſen unter,
Deckt, daß Sie nicht den Schnupfen kriegen,
Sie warm noch mit dem Eismeer zu,
Wünſcht angenehme Ruh,
Bläſt's Nordlicht aus
Und geht nach Haus. —

Herr Winter ſchlief bereits wie 'n Dachs —
Da fährt Ihm ſtracks
Das: „Papa Winter ſollt's zu früh nicht ſein?"
Als wie ein Floh ins Ohr hinein.

Papa wird munter, mit Ihm der Skandal.
„Eisbär! wo Teufel ſteckt Er wieder mal?
„Weiß Er denn nicht, daß Er regiert?
„Seh' Er, ob unten Alles richtig friert."
(Man ſieht, daß hier der Bär — wie's oben nur paſſirt —
Zuweilen etwas mitregiert.)

„„Mit der Friererei
„„Iſt's vorbei,

Digitized by Google

„„Niemand friert mehr!““
Brummt der Bär,
„„Einer geht da ſchon im Frack einher!““

„Frack? — Kerl! — Ich frier' im Nu
„Ihm die Schnauze zu!“

„„Bei meiner Tatze!
„„Auch ſchon Knicker auf dem Platze!““

„Knicker? — Ich degradir' zum Seehund Ihn,
„Und verſetz' Ihn nach Krabbla hin!“
„Bring' Er Froſt, vom beſten her:
„Dreißig Grad Réaumür, hört Er?“ —

„„Na, nur ſtill!
„„Wir haben ja April!““ —

„April? Seebär!
„Iſt Er im Thran?
„Meinen Terminkalender her,
„Und ſteck' Er Mir ein Nordlicht an:
„Er ſieht ja, daß man ſo nichts ſehen kann!“

Digitized by Google

Die Utenſilien kommen an.

„Heil'ger Boreas!
„Was iſt das?“
Schreit Papa betroffen,
„Da hab' Ich Meinen Froſt verſoffen!
„Wartet, Knickervolk, Ich krieg' Euch wieder,
„Frier' Euch ſteif die Nanking-kühlen Glieder,
„Friere Euch die Ohren ab vom Kopf!“ —
Und a conto wirft Er ihnen vier
Grade unter Null nach Réaumür
Mit 'nem Hagelwetter auf den Zopf.

Digitized by Google

Fiſcherlied.

Abend zieht gemach heran,
Dunkel wird es in der Höh,
Aus den Wellen leis und linde
Wehn die ſtillen Abendwinde,
Wehts herüber von der See:
Fiſcher komm! Fiſcher komm!
Die See iſt fromm.

Sterne zünden ſacht ſich an,
Grüßen ſchweigend aus der Höh
Ihre tiefen, feuchten Brüder,
Fragen ſtill und hoch hernieder:
Iſt ſie fromm die See?
Und die Tiefe ſpricht zur Höh:
Sie iſt fromm die See.

Und herüber nickt der Stern:
Fiſcher komm! die See iſt fromm.

Digitized by Google

Sterne, unſer Gottvertrauen,
Fiſcherlicht, auf das wir bauen,
Wenn ihr es ſaget, ſei's gewaget:
Mann und Zeug, macht fertig euch,
Fiſcher in die See!

Digitized by Google

Zechlied
der ſpaniſchen Fremden-Legion
vor der Schlacht von Barbaſtro *).

Chor.

Tretet an, Mann für Mann,
Fremden-Legion, heran!

Einer.

Mann von Polen, Griechenland,
Mann vom Rhein- und Themſe-Strand,

*) Die Fremden-Legion, welche im Dienſt der franzöſiſchen Regierung in Algerien gefochten hatte, wurde, als man ihrer nicht mehr bedurfte, an Spanien verkauft, und, 6000 Köpfe ſtark, in Oran nach Tarragona eingeſchifft. Während des Bürgerkrieges focht ein Theil für Don Carlos, der andre im Heere der Chriſtinos, und, nachdem ſie allein in der Convention von Durango von der Amneſtie für den Fall der Gefangenſchaft ausgeſchloſſen worden war, rieben in der Schlacht von Barbaſtro die beiden gegenüberſtehenden Haufen derſelben einander auf.

Digitized by Google

Mann aus aller Herren Landen,
Wo je eine Kugel pfiff,
Alle, die wir mußten ſtranden
Auf des Lebens leckem Schiff —

Chor.

Tretet an, Mann für Mann,
Fremden=Legion, heran,
Zu dem feuchten Bund heran!

Einer.

Uns bindet kein geheiligt Band,
Nicht Mutterſprach', nicht Vaterland,
Nicht alte Luſt, nicht altes Leid,
Nicht Zukunft, nicht Vergangenheit: —
Kommando=Wort, der Eiſenniet,
Das einz'ge Band von Glied zu Glied!
Unſre Eintracht iſt der Streit,
Letzte Stund' all' unſre Zeit,
Schlachtfeld unſre Heimath traut,
Seiner heißen Donner Wehen
Unſrer Mutterſprache Laut,
Die gemeinſam wir verſtehen.

Digitized by Google

Chor.

Fremden=Legion, heran!
Bring' dein letztes Glas, Kumpan,
Henkerstrunk wird heut gethan!

Einer.

Wir gingen zu Oran an Bord
Auf gute Fahrt und falſches Wort —
Dort zu Oran, ja zu Oran,
Da ſind verkauft ſechstauſend Mann!
Unſre Fahrt war eine Strandung
Von Afrika in Spaniens Brandung.
Tarragona, Todesport,
Nahmſt ſechstauſend Seelen fort!
Ja zu Oran, ja zu Oran
Da ſind verkauft ſechstauſend Mann!

Chor.

Schenket ein, ſchenket ein!
Flammen in den Feuerwein!
Augen müſſen trocken ſein!

Einer.

Zu Durango — wißt ihr ſchon? —
Schloß uns aus die Konvention,

Digitized by Google

Schloß vom Völkerrecht uns aus:
Zu Durango ſtrich man aus
Unſer Leben, Legion!
Ihr nur findet kein Pardon!
Hergewürfelt von der Noth,
War't im Wurf ihr ſchon verloren,
Eure Würfel: Noth und Tod,
Iſt eu'r Spiel la bête geboren!

Chor.

Stoßet an, mit Bedacht,
Daß es tauſend Scherben macht:
Der Legion wird's dargebracht!

Einer.

Flimmernd durch Barbaſtro's Thal
Zieht der Feind im Morgenſtrahl,
Drunter mancher Kriegskumpan,
Den wir ſonſt geliebt wohl han,
Mit dem andrer Orten wir
Leben theilten und Quartier! —
Andrer Himmel, andrer Sinn:
Fahre, Schifflein, fahre hin!
Warſt mein lieber Herzkumpan —
Was vorbei, das kommt nicht wieder —

Digitized by Google

Schauen warm uns Beide an,
Stoßen kalt uns Beide nieder.

Chor.

Trinket aus den Feuerwein!
Feuer draußen, Feuer drein:
Ausgebrannt muß 's Herze ſein!

Einer.

Unſer ſpan'ſcher Kamerad
Seine grimme Freud' dran hat.
Luſt hat ihm die erſte Schlacht,
Wie ein Stiergefecht, gemacht:
Ließ die Kugel ihn in Ruh,
Raucht er ſein Cigarr dazu. —
Haben keinen Freund hier mehr
Als nur unſer gut Gewehr:
Fremde uns und Fremde Allen:
Unſre Erde, wo wir ſtehen,
Unſer Grab, da wo wir fallen —
Sturm und Kugeln drüber gehen.

Chor.

Werft die Gläſer himmelan,
Daß die Scherben klingen,

Digitized by Google

Daß die Lüfte ſingen —
Himmel, ſchreib die Zeche an,
Denn die Zecher haſt du bald!
Keiner gebe heut Quartier,
Seit man uns Pardon verbot:
Denn um's Leben handeln wir,
Und das Kaufgeld iſt der Tod! —

Digitized by Google

Mein Grab.

Wenn ſie kommen und mich graben,
Lieben Freunde, in mein Grab hinein,
Will nicht ſchöne Blumen haben,
Goldſchrift nicht und kalten Stein.

Nur recht tief laßt mich begraben,
Hört Ihr? Nur recht tief hinein:
Tief, da ſoll man Ruhe haben,
Und ich möcht' mal ruhig ſein! —

Digitized by Google

Eiſenbahn und immer Eiſenbahn.

Sie ſchirrten todte Roſſe auf
Aus wildem Elementsgeſpann,
Ihr Leib iſt Erz und Dampf der Schnauf,
Und Feu'r der Sporn und Sturm der Lauf;
Das Leben hängt als Schweif ſich an
Mit Ketten, Riegeln und Verſchluß,
Daß es dem Tode folgen muß.

Mit Todten=Schnelle geht es fort,
Kein Schwager knallt hinein,
Kein Weges=Gruß, kein ſchelmiſch Wort,
Kein Poſthorn weckt den müden Ort
Und klingt zum Traume ein.

O Eiſenbahn, was biſt du kommen,
Haſt unſer Poſthorn uns genommen!

Sonſt blühte uns wohl noch einmal
Ein Blümchen auf dem Wege,

Digitized by Google

Und wechſelnd ſchlug der weiche Pfad
Sich über Auen, Berg und Thal;
Die Heerde theilte traulich unſre Stege
Und ſpielte ſorglos um das Rad,
Es lauſcht das Reh im nahen Laubgehege,
Es ſang der Baum, die ſtille Saat.
Ihr Hufſchlag wirft die Blumen aus dem Wege,
Ihr Athem ſtößt den Vogel aus dem Flug,
Jedwedes Leben ſcheucht der ſchnelle Leichenzug.
Kein Weg iſt leer und hart genug,
Noch Eiſen unterm Eiſenrade,
Sind ehern ihre kalten Pfade,
Wie das Geſetz der Noth:
Abweichen — Tod.

O Eiſenbahn, was biſt du kommen,
Haſt unſre Wege uns genommen!

Hin jagt das Roß durch Erden-Nacht,
Zieht unter dem Bette der Wogen fort,
Hat zu den Wolken ſich aufgemacht;
Und jagen wir hier, und jagen wir dort,
Wir haben nicht Tiefen, wir haben nicht Höhen,
Ins Flache, ins Flache muß Alles vergehen.

Digitized by Google

Die Felder ſie fliegen, die Bäume, der See,
Die Farben verſchwimmen in Maſſen des Lichts,
Es ſchreien die Pfade, es zittert die Höh',
Wir ſehen Alles und ſehen doch Nichts.
Kaum hat das Auge die Fernen erflogen,
Die grauen Thürme im dämmernden Thal,
Zu den Bergen, den blauen, die Sehnſucht gezogen,
Sind wir hinter Bergen und Thürmen zumal.
Und eh' wir es ahnen, da liegt es uns offen
Und nahe, was unſern Träumen ſo weit,
Wir können nichts hinter den Bergen mehr hoffen!
Verloren der Wahn an die Wirklichkeit.

O Eiſenbahn, was biſt du kommen,
Haſt Wandrers Sehnen uns genommen!

Dort ſchattet der Wald, hier grüßet ein Dach,
Hier hab' ich verkehrt und dort wohl geruht,
Die alten Plätze ſchau'n traurig mir nach,
Daß tief in die Seele es weh mir thut.

Wir können nicht raſten, wir können nicht weilen,
Die Andern wollen, wir müſſen eilen,
Aus Gewühl heraus, in Gewühl hinein,

Digitized by Google

Und das Gewühl ſauſt mit uns hin,
Wähnen wir einem entronnen zu ſein,
Sind wir im andern nur drin.

O Eiſenbahn, was biſt du kommen,
Haſt Wandrers Ruhe uns genommen!

Die Stunde pfeift, in Maſſen ſchiebt man ſich hinein,
Die Stunde pfeift, in Maſſen ſchiebt man ſich hinaus,
Humor, der alte Reiſ'cumpan, ſteigt nicht mehr ein
Und nicht als Lieb' und Freundſchaft wieder aus.
Man hat mitſammen nicht geweint, gelacht,
Nicht Noth, nicht Glück, kein Luſt, kein Leid
Hat enger Herz an Herz gebracht:
Zu Lieb' und Freundſchaft war ja keine Zeit.
Und kehren heim wir auch von weit hinaus,
Es iſt nicht mehr der alte Gruß:
Wir bringen keine Wunder mehr ins Haus,
Wie's kam, ſo's Jedem kommen muß.
Gedruckt iſt's längſt, ſchon Alles wiſſen wir,
In Uniform geht Glück und Unglück hier.
Um ihre Ferne kamen Stadt und Lande,
Um ihre ſtille Hoheit Wüſte, Meer,
Die ganze Erde unterm Eiſenbande

Digitized by Google

Um die Unendlichkeit von grauen Tagen her.
Zuſammen eng geſchmiedet wird der Raum,
Gebrochen ſeine Rechte an die Zeit;
Die Wirklichkeit ſie wird zum Traum,
Und unſer Traum ſtirbt an der Wirklichkeit.

O Eiſenbahn, was biſt du kommen,
Haſt unſre E r d e uns genommen!

Digitized by Google

Bruder Stromus.

Alle Wetter, wie ich ſchwitze!
Heiße, heiße Hitze,
Heißer, heißer Durſt,
Heißer, heißer Hunger,
Heiße, heiße Sohlen,
Das ſoll auch der Teufel holen; —
Wo ich ſteh' und ſitze:
Lauter Hitze!

Links der Stiefel knapp,
Rechts der Hacken ab,
Spitze, Rand und Sohlen-Fleck —
Alles weg.
Drückt mich nicht der Stiefel mehr,
Drückt mich erſt der Schuh.
Alle, alle Taſchen leer,
Fecht' ich, Haus bei Haus,
Vorne Hut und hinten Stock,
Hundekriege aus,

Digitized by Google

Und die Kriegeskoſten zahlt der Rock.
Filz, Hemd und Hoſe
Rand-, band-, kremp- und bodenloſe,
Keine beſtimmte Farbe mehr,
Nur die Naſe hält Couleur.
Ein Wirthshaus noch,
Und ich bin ein Loch.

Denn, was an mir noch nicht riß
War dem Wirth ein Aergerniß.
Und ſo ſchmeißt mich jedes Haus
Auf der Erde jetzt heraus.
Trinke Abendthau und eſſe Sonnenſchein,
Und ſoll es mal was Derbes ſein,
Schluck' ich Staub noch hinterdrein.
Wollte, daß die ganze Welt umher
Eine einz'ge Kneipe wär',
Könnt' ich doch auf dieſer Erden
Nicht mehr 'rausgeſchmiſſen werden.

Schau! was iſt das? —
Eine ſchöne Wieſe — auch ein bischen Gras —
Kein Grünſpecht in der Nähe
Pfeift mit blauem Schnabel: „Paß!"

Digitized by Google

Wo käme Polizei auch her?
Ich ſehe ja kein Wirthshaus mehr.
Auch ein kühler Baum, ein kühler Bach,
Ein warmes Dach,
Ein Schornſtein raucht, der Wind ſteht her —
Halt! — Was braucht ein Strömer mehr?
— Mittag! —

Rauch und Sonnenſchein
Nur herein!
Wie ein Gott wird hier gegeſſen.
Prächt'ge Braten!
Ungewöhnlich mürb gerathen!
Zergehen ſchier
Vor dem Munde mir.
Jetzt trink eins nach
Aus dem kühlen Bach,
Iſt zur Verdauung gut,
Verdünnt das Blut
Und fördert den App'tit.
Wer ſpricht?
Spricht der Magen mit?
Demagoge! raiſonnir' er nicht!
Daß Rauch und Sonnenſchein

Digitized by Google

Nicht zu verdauen ſein,
Wiſſen wir allein.
Schlingel! täuſch' er ſich!
Schmachtriem ſätt'ge mich!
Pfeiſſt gemach
Auf dem letzten Loch —
So 'ne Göttermalzeit noch,
Und ich pfeif' dir nach.

Digitized by Google

Sang und Sänger.

Des Sängers Leben iſt ſein Sang,
Sein Herz und Odem ſein Lied,
Und wenn ſein letztes Lied verklang,
Ging's letzte Leben mit.

Und wer er iſt, das frag' ihn nicht,
Nicht wo? wohin? woher?
Denn was er weiß, ſein Lied dir ſpricht,
Und d'rüber weiß er nichts mehr.

Was kümmert ihn des Lebens Zeit
Und was des Lebens Raum?
Er träumt des Lebens Wirklichkeit
Und lebt des Lebens Traum.

Digitized by Google

Die Menagerie.

„Herein Herſchaften! herein!
Zu ſehen iſt hie
Die ſeltne Thier-Menagerie!
Heute große Fütterung
Mit Verwandelung.
Das Vergnügen zu erhöhn
Wird ein verehrtes Publikum
Rund herum
Das Thier in ſeiner Heimath ſehn.
Herein Herſchaften, nur herein!
's iſt juſt die beſte Zeit!“ —
So ſchrie mit ewiger Heiſerkeit
Der Mann der ewig beſten Zeit,
Und Alles ſtrömt voll Schauluſt ein.

Stumm hinter ſeinem Eiſen auf und nieder
Maß das ſtarke Thier der Wüſte,
Unſtät ſuchend, ſeinen Blick auf Niemand,
Gleich wie ein Wandelnder im Traum

Digitized by Google

Seines Kerkers oft gemeßnen Raum,
Streckt ſich gähnend nieder,
Fährt auf, geht wieder
Und wirft aufs Neu
Mit dumpfem Grimm
Die gewaltgen Glieder hin.

Vor dem Eiſen auf und nieder
Zog der Menſch dem Wärter nach,
Der, gelangweilt wie ſein Thier,
Leiernd die Naturgeſchichte ſprach,
Stachelnd dort, und peitſchend hier
Wieder auf das ſtumpfe Thier.

Der Schauluſt zahlend den gewohnten Schoß
Bringt er die kecken Künſte dar,
Spielt mit dem Tiger, Panther, Kaguar,
Dem ungefügigen Rhinoceros,
Und ſteigt dem Löwen in den Kerker nach,
Und thut ihm an die hünd'ſche Schmach.

Verſunken, willenlos,
Ertrug das Hündiſche er wie ein Hund; —

Digitized by Google

Geſchwunden in dem dumpfen Sclavenhaus
War längſt die wilde Hoheit ihm,
Gebrochen längſt an enger Kerkerwand
Das weite ſtolze Wüſtenherz. —

Da ſchlug es raſſelnd an den Käfig an,
Die große Füttrung=Gabel war's,
Und überall — elendig
Ward rings die Beſtie für den Fraß lebendig.

Der Sclavenfraß am hingeworfnen Fleiſch begann,
Und immer kecker ward der Menſch,
Und immer mehr des Ruhmes ihm dafür.
Man klatſchte laut, man ſchwatzte viel
Vom Sieg des Menſchen über's Thier,
Und Jeder ſprach vom Schöpfungs=Könige. —

Jetzt ſchellend man ein Zeichen gab,
Und an den freien Wänden rings herum
Rollt eine bunte Leinewand herab,
Und durch des Pinſels Trug urplötzlich
Sah Menſch und Thier gezaubert ſich
Hin in der Trope Land. —

Digitized by Google

Der Panther ſieht's, der Elephant,
Es ſieht's Giraffe und Rhinoceros,
Der ruheloſen Affen ganzer Troß;
Sie ſehen es die heißen Söhne alle,
Und ſtieren's an mit blödem Aug,
Und ſtieren ſtumm und regungslos,
Als ſenke Traum ſich auf den Traum.

Der Löwe ſieht's und ſieht's,
Der alte Wüſtenkönig,
Und immer dunkler wird der Blick,
Und aus dem trägen Hungerzahn
Fällt ihm der zugewogne Fraß. —
Er ſieht die alten Palmen wieder,
Sieht ſeiner alten Wüſte heißen Sand,
Es ſchaut der alte Himmel auf ihn nieder,
Der dunkelblaue Himmel von Saharas Land.

Den alten Raub erkennt er wieder,
Er ſieht die windesſchnelle
Flüchtig ſchwebende Gazelle,
Der Antilopon Heer vorüberfliehn,
Und auf heißer unbewegter Welle

Digitized by Google

Nach dem fernen grünen Raſen
Einſam ſchimmernder Oaſen
Still die Wüſtenſegler, die Kamele ziehn.

Der Wüſte erſter Sohn ſieht ſeine Wüſte wieder,
Und wie der Heimath ewig klaren Nächten
Das blutig-glüh'nde Meteor entſteigt,
So plötzlich blitzt aus ſeiner tiefen Nacht
Die Seele blutig in das Auge ihm,
Und wie der Wüſte Wind lothrechten Schwunges
Gedankenſchnell von dem Zenith
Herniederfährt, als wollt' er ſeine Feuer
Flugs in der Erde Tiefen ſchlagen,
So ſchlägt es glühend durch die Adern ihm
In das erſtorbne große Löwenherz.

Und alle Pulſe wecken das entſchlafne Leben,
Und zuckend richtet er ſich auf. —
Und dunkel kniſternd über den gebognen Rücken,
Vom Schweif bis zu des Halſes Widerriß
Sträubt ſich das Haar,
Die Mähne ſchüttelnd,
Schlägt er mit des Schweifes Knauf

Digitized by Google

Die Sclaven-Erde;
Es zucket Nerv am Nerv,
Und jede Muskel ſpannt ſich an,
Und jeder Tropfen Bluts in ihm wird Grimm.

Das Kreuz hinauf, den Kopf hinab
Dehnt er die ſchwer gepreßte Bruſt,
Und donnernd brüllet der verlorne Sohn
Es in die heiße Heimath aus,
Ihm hingemalt vom Menſchen Hohn —
Und brüllt es aus,
Als wollte er mit einem einzgen Schrei
Hinaus ſie ſchreien in der Heimath Land
Die lang ihm angethane ungeheure Schmach,
Als wollte er der Wüſte weiten Raum
Ausfülln mit ſeinem ungeheuren Schmerz.

Und vor dem Schrei erbleicht der Schöpfungskönig,
Und vor dem Schrei entflieht das Publikum,
Ein ganzes Heer von Schöpfungskönigen.

Digitized by Google

Die Sänger.

O heilge Nacht, ich ſinge dir! —
Und ſtolz erſchloß die Bruſt ich ihr.
Da ſang aus ihrem dunklen Baum
Die Nachtigall der Seele Traum —
Ich ſchwieg.

O Morgenlicht, dir ſei mein Sang! —
Und ſich hinauf die Lerche ſchwang,
Und wirbelnd in des Lichtes Nähe
Lobt ſie den Herren in der Höhe —
Ich ſchwieg.

Digitized by Google

Die Woche eines Fleiſzigen.

Des Sonntags, ſchon Kapitel Moſes ſpricht's,
Ruh' aus und thu um Gottes willen nichts;
Gott, der die ganze Welt geſchaffen hat,
Am Sonntag doch nicht einen Strich mehr that;
Drum wird ein Menſch, der gar nichts hat gethan,
Doch wohl kein größer Recht nicht wollen han.
O nein, mit Gott fang ich die Woche an,
Und thue nichts, ſo viel ich möglichſt kann.

Seitdem wir Montag im Kalender leſen,
Iſt auch ein blauer Montag Brauch geweſen,
Und da ich 'mal ein deutſches Weſen bin,
So geb' ich mich auch dieſer Mode hin.
Ich will doch lieber leiden als verſchulden,
Und gute Chriſten können ſehr viel dulden, —
Ein Deutſcher kann's auch ohne Chriſtenthum, —
Drum guter blauer Montag ſei mein Ruhm.

Digitized by Google

Der Dienſtag thut die Arbeit in ſich tragen,
Sein Name thut's, wozu ſoll ich mich plagen?
Der Nam' iſt da, wozu die Sache auch?
Das wäre wiederum kein deutſcher Brauch. —
's iſt juſt, als wenn ein Rath noch rathen muß.
Nein, allzuviel wird immer Ueberfluß.
Und ſelbſt zu vieler Fleiß iſt Uebermuth:
Bewahr mich, lieber Gott, vor Arbeitswuth!

Der Mittwoch giebt, Gott Lob, Gelegenheit
Zu einer wahrhaft deutſchen Thätigkeit:
An dieſem Mittwoch überleg ich ſtill,
Was ich gethan hab' und noch thuen will;
Und wenn betrachtungsvoll ich dann ſo weit
Mit meiner Zukunft und Vergangenheit,
Mit dieſem Geſtern, jenem Morgen bin,
Iſt — hoff' ich — gegenwärt'ger Mittwoch hin.

Der Donnerſtag muß wohl, das ſeh ich ein,
Dem Fleiße ungemein gefährlich ſein:
Selbſt die Natur ſträubt ſich darwider klärlich:

Digitized by Google

An Tagen, wo es donnert, iſt's gefährlich, —
So will's die Lehre von den Donnerſchlägen —
Sich je zu ſtellen, ſetzen, noch bewegen:
Drum, möglicher Naturerſcheinung wegen,
Werd' ich mich Morgens gleich zu Bette legen.

Und wenn der Freitag kommt und ſchreit: frei heiß ich!
So ſchrei ich ihm zur Antwort: ſchön, das weiß ich;
Drum bin ich auch ſo frei, gar nichts zu thun,
Die freien Deutſchen liebten auch zu ruhn.
Wer ſo, wie ich, die ganze Woche fleißig,
Dem fällt auch ſicher ohne das: frei heiß ich!
Schon ſo etwas aus eignem Antrieb ein:
Deutſchland zu Ehren muß ich faul heut ſein.

Und wer die ganze Woche nichts gethan,
Will auch Sonnabend ſeine Ruhe han,
Und wenn auch dieſer ſich den Kehrtag nennt,
Iſt Liegenlaſſen doch ein deutſch Talent.
Ich hätte dieſen Tag ſehr viel gethan,
Allein er fängt ja ſchon mit Abend an;

Digitized by Google

Da ſeh ich nicht, wie ich mich anders rette,
Als daß ich auf den Sonntag wart' im Bette.

Nutzanwendung.

Man ſieht hieraus: das Erdenleben
Iſt lauter Müh' und Plag;
Wann wird's hienieden endlich geben
Mal einen Ruhetag?! —

Digitized by Google

Für die Aelpler.

Wo wär a Berg ſo himmelhoch,
Daß nit a Himmel drüber noch?
Und wo ſo düſter juſt ein Thal,
Daß ſchier auch nit aan Sunnenſtrahl?
Und wo die Alp ſo kahl, ſo trucken doch,
Daß nit a Quell a Blümle noch,
Und wo a Luft ſo todt darüber hin,
Daß nit a Vögeli noch pfiffe drin?
A Eis ſo kalt, a Wag a Stag ſo leer,
Daß nit a warmes Menſchenherze mehr?

Und wo a biſſel Himmel und a Sunnenſtrahl,
A Blümle, Quell, a Vögli und a Menſchenbruſt,
Da iſt auch allemal,
A Liedle noch für Leid und Luſt!

Digitized by Google

Die beiden Reiter.

Es ſchlief ein Reiter mit ſeinem Roß,
Und als es begann zu tagen,
Da ſchirrt er auf, in den Sattel er ſchoß,
Wohl auf in den Tag zu jagen;
Und kalt und ſchweigend hinter ihm drauf
Schirrt noch ein Reiter das Rößlein auf.

Und ſorglos tummelt der erſte ſich hin,
Dem roſigen Morgen entgegen,
Ohn Zaum und Zügel hinaus zu ziehn,
Wie's luſtigem Renner gelegen;
Der zweite ſpurlos hinter ihm her,
Wie wenn er die Spur des erſten wär.

Der luſtige Vordermann ſah ihn nicht,
Aufjauchzend in Jubel und Wonnen,
Es tanzten vor ſeinem muntern Geſicht
Nur goldene Wolken und Sonnen;
Der Stille meint: du wirſt mich ſehn,
Wird erſt die Sonne hinter dir ſtehn.

Digitized by Google

Und als die Sonne hinter ihm ſtand
Und die roſigen Wolken verflogen,
Da hat er den Schatten des Stillen erkannt,
Vor den Hufſchlag düſter gezogen;
Und ſchwer und ſchwerer blickt er ſie an,
Und um das Tummeln da war's gethan.

Die Zügel faßt er mit ſorglicher Hand,
Dem Schatten da möcht er entgehen,
Doch hat er den Renner nimmer gewandt,
Den Mann des Schattens zu ſehen.
Verſtohlen lenkt er in wechſelndem Schritt,
Doch wie er lenket, der Mann lenkt mit.

Und wie er ſpornt, Berg auf Berg ab,
Den Hintermann will's nicht ermatten,
Und tiefer ſinket die Sonne herab,
Und höher wachſen die Schatten;
Es fröſtelt den flüchtigen Reitersmann,
Und matter ſetzt er die Sporen an.

Digitized by Google

Und matter der Renner, und ſtumpf und müd,
Wie des Reiters Künſte auch treiben,
Als ob ihn der Hintermann rückwärts zieht,
Bis Reiter und Roß ſtehn bleiben.
Zum Abendroth ſchauet er heiß hinan,
Kalt über ihn reitet der Hintermann.

Digitized by Google

Der Frühmorgen.

Wie die bunten Vögel nach dem Sonnenlichte
Ziehn ſie aus dem Thor zum Morgen ein,
Jubellieder auf dem lachenden Geſichte,
Jubellieder an den Sonnenſchein.

Ihre Lieder tönt die heit're Erde wieder,
Und der blaue Himmel ſingt und lacht,
Schreibt mit ſeinen Millionen Strahlen nieder:
Seht, ich hab den Morgen wohl gemacht.

Aber kennt ihr jene heil'gen Dämmerungen,
Eh' es da, das heit're Sonnenlicht?
Wenn in Stimmen, nie geſprochen, nie geſungen,
Gott der Herr mit ſeiner Schöpfung ſpricht;

Digitized by Google

Und erſchauernd tief das Weſen, ſeine Thaten
Nur im ſtummen Liede preiſt und ehrt;
Wenn die Lerche noch in den bethauten Saaten
Leis ihr Frühgebet die Jungen lehrt;

Wenn der Erde Häupter nur in ihren Höhen
Ahnen von dem Licht, das kommen mag,
Und, erleuchtete Propheten, niederſehen,
Ihrem Thal verkündend: es wird Tag!

Wenn der Hirten Feu'r wie Abels Opfer ſteigen,
Und die Frühmett läutet nah und fern;
Wenn der heil'ge Hahnruf gehet durch das Schweigen,
Wie die Wecker-Stimme unſers Herrn;

Wenn das erſte Frühroth ſeine Pſalmen ſinget,
Und der ſtumme Wald, noch traumverſenkt,
Leiſe in das Hohelied der Himmel klinget,
Und mit Thränen ſeine Gräſer tränkt;

Digitized by Google

Wenn das ſcheue Waldgeſchöpf noch ſorglos weilet,
Wo die reiche Nacht die Perlen ſä't,
Seine Broſam von dem großen Tiſche theilet,
Ungehetzt auf Gottes Erde geht;

Wenn noch unbelauſcht durch laue Morgenwelle
Traulich nah der Fiſch die Furche zieht,
Und noch nicht gekränkt von heißen Strahles Helle,
Auch hinauf in ſeinen Himmel ſieht;

Wenn der ſtumme Wurm ſich aus dem Staub erhebet,
Und empor zu Gott dem Vater ſpricht:
Siehe, Herr, ich bin auch Einer, der da lebet,
Herr, mein Gott, vergiß im Staub mich nicht!

Und der Herr allüberall aus fernſter Ferne,
Und der Herr aus nächſter Nähe ſpricht,
Aus der Höhe, Tiefe, Meer und Morgenſterne:
Wurm im Staub, du biſt vergeſſen nicht;

Digitized by Google

Und er dann mit ſeinem goldnen Finger leiſe
Seinen Tag am Saum der Wolken ſchreibt,
Bis die heit're Sonne in die lauten Kreiſe
Das vom Strahl erweckte Leben treibt;

Freunde, jene Dämmerungen, fromm und heilig,
Jene ſtillen Stunden vor dem Licht,
Heit're Städter, das iſt auch der Morgen, mein' ich,
Doch den, heitre Städter, kennt ihr nicht.

Digitized by Google

Der güldne Ring.

Der Herberg mancher Gilden, der Purſchen Burg und Ruh,
Der wanderte ſpät Abends ein Korps Geſellen zu:
Der Drang war groß, die Thür war klein,
Und Jeder will der Erſte ſein
Im Haus.

Der Herbergsvater guckt hinaus,
Und ſpricht den Gruß: „Woher zu wandern?"
Könnt ihr nicht alle Mann der Erſte ſein,
So ſei es Einer nach dem Andern,
Wie's Handwerk folgt, ſo ſprechet ein.

Nun will erſt recht ein Jeder Erſter ſein.

Der Schuſter ſpricht: „Wenn ich nicht wär,
Wo kämen Stiefel zum Wandern her?"

„Vom Leder!" fiel der Gerber ein. —

Digitized by Google

„Nein, von der Haut!“ ſchlug Metzger drein.

„Was Stiefel! backe ich kein Brod,
So ſeid ihr auch in Stiefeln todt.“

„Und mahl ich nicht, ſo backſt du Stroh,
Dann, mein ich, wär es auch noch ſo.“

„Und ſchmied' ich keinen Pflug,
So mahlt der Müller Wind,
Dann ſind wir juſt ſo klug.“ —

„Klug hin, klug her — der Maurer muß voraus!
Wo wär die Herberg hier, bau ich kein Haus?“

„Wie aber Bruder willſt ins Haus hinein,
Bringt nicht der Schloſſer erſt den Schlüſſel 'rein?“

„Pah, ohne Schlüſſel bau ich erſt und letztes Haus!“
Fuhr wie ſein Hobelſpan der Schreiner 'raus.

„Und, Bruder, haſt dein letztes fertig du,
Dann komm ich, Nagelſchmied, und ſchließe zu!“

Digitized by Google

Allein, ganz fix, nähnadelfein
Bügelt der Schneider hinterdrein:
„Iſt Leut' begraben eine Kunſt,
Nein, Leute machen, das iſt ein'."

„Du machſt doch keine, kleiner Schneider?"

„Nein, ich nicht, aber meine Kleider."

Mit Gunſt!
Der kleine Schneider war hinein.

Doch feſt, als thät er einen Balken faſſen,
So griff der lange Zimmermann mal aus:
„Für'n Schneider hab ich juſt das Loch gelaſſen.
Kopf weg!" und warf den Schneider wieder 'naus.

Sacht, Kinder, immer ſacht! —
Ruft Herbergsvater ſteuernd jetzt heraus:
Den Fehler hier hab ich gemacht!
Und hebt die Thüre ſammt der Angel aus:
So wahr mein Haus hier ſteht in Gottes Hand,
Und iſt zum güldnen Ringe zubenannt,

Digitized by Google

Go ſollet ihr herein mitſammen wandern;
Habt ihr doch Werth erſt Einer durch den Andern:
Denn alle Gilden ſind ein güldner Kranz,
Drin jedes Blatt hat ſeinen Werth und Glanz.
Jedwedes Reis, wo es auch Platz genommen,
Zum güldnen Ringe iſt es gleich willkommen;
Drum kommt mir alle Mann zugleich herein,
Soll Keiner Erſter oder Letzter ſein.

Digitized by Google

Blücher in der Gewerbe-Ausſtellung.

In's Zeughaus zu Berlin, in's Haus der Waffen,
Zog jüngſt das Friedenskind, Gewerbfleiß, ein,
Vom Allerlei, das ſeine Hand geſchaffen,
Die bunte Muſterkarte hinterdrein.
Das ſtille, eherne Arſenal
Es ward zum Bienenkorb mit einem Mal; —
Doch mitten ſteht im Schwarm, des Krieges Statua,
Der alte Blücher mit gezognem Sabel da.

Die Weihered' iſt aus — laut hallt ihr Schluß,
Das „Vorwärts!“ das in Preußen ſchließen muß.
„Vorwärts?“ dies alte Feldgeſchrei
Fällt Blüchern auf das Herz. —
„Vorwärts!“ — und Blücher iſt dabei:
Lebendig wird der Mann von Erz.

Vorwärts? — Ja!
Franzoſen wieder da?
Donnerwetter!
Was krabbelt im Elyſium

Um meine Beine hier herum?
Iſt das die ewige Ruh'
Oder der Thurm zu Babel?
Halt't den Schnabel,
Sonſt hau' ich zu
Mit meinem Sabel!

Bin ich vertauſcht? In Schachteln beigeſetzt,
Weil mich der Tod im Bett erwiſcht zuletzt?
Pomaden, Chocoladen — Seſſel, Keſſel —
Lichtſchnuppen, Puppen — Hauben, Seidenraupen —
Bin ich verſetzt zur Höllenqual
Nach Paris in's Palais Royal?

Nicht doch! So wahr ich Gebhard Lebrecht Blücher bin,
Ich ſteh' im alten Zeughaus zu Berlin —
Und das ſieht aus wie'n Trödel=Magazin?

Die alten Pallaſche vom großen Friederich,
Die ſich mit aller Welt geſchlagen,
Und unſre Kolben aus den Rachetagen
Verkriechen hinter Schürzen ſich!
Statt der Kanonen und Mortier'
Sitzt's voller Leineweber unter mir!

Digitized by Google

Da draußen ſtehn die Vierundzwanzigpfünder
Und glotzen grämlich zu den Fenſtern ein —
Gott ſteh' mir bei! ich alter Sünder!
Es muß 'ne Art von Fegefeuer ſein!

Zwar — ſeh' ich Knaſter und Champagner da
Und ungeheure Pfefferkuchen —
Das ſieht doch nach dem Himmel aus beinah!
Herrgott! ich will in Deinem Haus nicht fluchen —
Doch — Alle Wetter! meinteſt Du etwa,
Dies wär' ein Paradies für mich,
Da irrteſt Du Dich mörderlich!
Mir iſt ſo flau hier zwiſchen Himmelsgütern
Wie dem Kerl unter ſeinen Lilliputern.
Selbſt all' die Damaſcener, noch ſo theuer,
Die machen mir den Himmel nicht geheuer,
Denn die macht mir des Feindes Blut erſt theuer.

Rief darum mich Dein Vorwärts aus der Ruh,
So ſchließ' die alten Augen wieder zu.
Ich dacht', ich ſollte aus dem Paradies
Direkt marſchiren wieder auf Paris!
Dies Vorwärts war für mich wohl nicht gemeint,
Heißt auch wohl jetzt was Andres, wie es ſcheint.

Digitized by Google

Daß Du — denn's alte Zeughaus iſt es doch:
Das ſeh' ich an den alten Fahnen noch! —
Mir dieſen Ruhepoſten zugedacht,
Zur Schildwacht unſrer Waffen mich gemacht,
Das, lieber Gott, das iſt ſehr brav von Dir.
Wohl möcht' ich, wie in meinen Erdenjahren,
Vor Roſte unſre Waffen hier bewahren,
Und kämen friſch-genomm'ne Fahnen an,
Privatim mein **Te Deum** ſtimmen an.
Das nenn' ich mir rechtſchaffne Seligkeit!
Ein preußiſch Herz dient fort in Ewigkeit.

Allein, ſo lang' der Kram hier aufgebaut,
Läg' ich doch lieber auf der Bärenhaut:
Drum, lieber Gott, löſ' mich ſo lange ab,
Bis ich vor dieſem Vorwärts Ruhe hab'!

Digitized by Google

Adlers Traum.

Tief in finſteren Kerker gebannt ſaß träumend der Adler,
Hoch am eiſernen Dach ſpielte verloren ein Strahl.
Lichtwärts hebt ſich der Aar — todt liegt er am Boden zerſchmettert:
Todter, zerſchlagener Aar! ſage, was haſt du geträumt? —

Digitized by Google

Der Pol-Fahrer im Binnen-Meer.

Von Rio's Werft in See ſtach Hercules
Auf gute Fahrt hinaus zum Nordpol-Meere,
Im Eiſen ſchwer, auf ſtärkſten Kiel gebaut,
Sturmhaltig gegen Noth, wie der Alcide.
Im friſchen Winde ſchwollen alle Segel,
Und wandellos, wie ſeinem Gott der Heros,
Folgt auf der ſchwanken Bahn er ſeinen Sternen,
Durchbrach der Trope heimathliche Wogen,
Durchſchnitt das Band, das ſeine Mutter-Sonne
Mit heißen Thränen um die Bruſt ihm legte,
Warf ihre Thränen unter'n ſtolzen Kiel,
Der Wimpel flüchtigen Blick in's blaue Weite —
Umgaukelt von der Jugend Himmelsträumen,
Umzogen hoch von dem Fregattenvogel.

Und heimwärts wendete die Mutter ſich
An ihres Weichbilds ſtreng gezognen Grenzen,
Und kalt und kälter auf geſchmeidgem Rücken
Trug ihn der Ocean zur *andern* Sonne.

Doch bald, unkundig ihrer Welt, gewohnt
Nur *ſeiner* Himmel ungemeſſnen Strichs,

Digitized by Google

Beginnt's zu nebeln ihm im engen Ringe.
Sein Auge, folgend den gefangnen Sinnen,
Wird irre an der Nadel feſtem Geiſt,
An ſeiner Sterne ewig klarem Wort,
Steu'rt fremdem Segel nach — verlieret Fahrt.

Und immer enger um ihn zieht das Land,
Der alte Seefeind ſeinen Nebelbann;
Der Kiel, gewohnt nur ſeiner Wogenſeen,
Ihn neckt der kurzen Wellen Stoß und Schlag;
Er tanzt, der ſonſt im Sturm geſchritten,
Wie Rieſen tanzen auf der Zwerge Plan. —
Aufgukt der Belt, die Lande alle guken,
Der Niederungen Sipp= und Inſelſchaft;
Sie ſehn den Fremden fremde unter ſich
Und alle woll'n des Großen Meiſter ſein.

Doch nicht dem Pfuhl mag ſich bequemen
Der ſtolze Segler eines Oceans,
Hoch über ſie ſchweift ſeiner Wimpel Blick
Zur See, die donnernd ihre Berge rollt.
Und tückiſch ſtrecken ihren Sandfuß ſie
Ihm vor, und wo er kielet, ſtößt er an.
Zu lichten ſich aus ihrem ſeichten Kreiſe

Digitized by Google

Wirft nieder er auf ihren Sand den Stein.
Der bleibt zum Anſtoß dem, der ihn geworfen.
Da grimmt, lavirensmüd, der Tropenſohn,
Der Kräft'ge will den graden Weg der Kraft,
Er will mit Sturm zur hohen See ſich flotten,
Und ſeiner Segel letztes ſetzt er bei.

Zur Woge wächſt am ſtarren Bord die Welle,
Der Wind, zum Sturm, und back ſchlägt er
In's hohe Takelwerk, und zerrt und zieht. —
Schnell ſchwirrt das Tau, hell pfeift der Sturm,
Mit tauſend Schwertern ſtößt und ſchneidet er;
Es ſtiebt und reißt, und alle Segel flattern
In's-Wellengrab, wie graue Meeresgeiſter,
Und ziehen mit aus ihrem Band die Glieder,
Daß ſplitternd Kraft ſich an der Kraft zerſchlägt.
Das alte Banner ſinkt, die Flagge fällt,
Des alten Muthes heitre Wimpel liegen,
Es bricht ein Heldenarm dem andern nach:
Fockmaſt, Beſaan, des Bogſpriets Speer,
Und krachend niederſchwungt das Rieſenſchwert,
Der Mittelmaſt, den eignen Leib zerſchlagend
In ſeines Falles allgewalt'ger Wucht.
Das Aug' umnachtet ſich, die Hoffnung ſchwindet,

Digitized by Google

Das Steuer bricht, es reißt das Ankertau;
Ein letzter Stoß — es kracht der Kiel zuſammen,
Zu ſeiner Feinde Füßen ſinkt der Held.
Und ſpottend ſchlagen nach die kleinen Wellen
Und ſingen ſchwatzend eines Rieſen Fall.

Und dem Gemeinſten giebt das Unglück Fug:
Es ſchleicht der Schachergeiſt heran zu feilſchen
Noch mit dem Tod um den Gefallenen,
Tritt ihn auf's Haupt und ſtöbert durch's Gebein
Und giert wie auf dem Hochgericht die Raben:
Nur's Mark im Knochen iſt noch da — das Eiſen,
Das nehmen wir! — Doch er bricht keinem Rieſen,
Dem todten nicht, das Mark aus dem Gebein.
Und hurtig ruft ſein Witz das Feuer her,
Zum letzten Raub das letzte Element,
Und wirft den Brander in die todte Bruſt.

Du Herkules! — Du Oceans Segler in dem Pfuhl! —
Die Erde hat dein Haupt, das Waſſer peitſcht
Dir deinen Leib, das Feuer zehrt dein Mark,
Die Luft verwehet deine Aſche.

Digitized by Google

Fürſtenfehler.

Fehler der Fürſten vergleich' ich den wachſenden
Schrecken der Berge:
Oben in ſchwindelnder Höh' löſt ſich die Flocke
vom Firn,
Kaum daß dem Haupt ſie entrollt, hängt flugs ſich
an das Verwandte,
Bis ſie, ein donnernder Ball, friedliche Thäler
begräbt.

Digitized by Google

Zeit und Volk.

Das Menſchenvolk quälte Papa, die Zeit,
Mit Grillen allerhand, und da der alte Herr
Es endlich ſatt, hielt eine Thronred' er:

„Silentium! Ihr ſeid zufrieden nicht mit Mir!
Eh bien, Wir danken ab zu Gunſten Unſrer Söhne vier,
Der Prinzen Frühling, Sommer, Herbſt und Winter;
Wählt Euch den König ſelber, Menſchenkinder.“

„Gewählt!“ ſchrien ſie, „die Wahl iſt juſt nicht ſchwer:
Se. Hoheit, den Prinzen Frühling her!“

Wir geruhen, Prinz Frühling euch zu geben,
Und da ihr endlich mal zufrieden ſeid,
Könnt ihr auch Unſertwegen ewig leben.“
Sprach Se. alte Majeſtät die Zeit,
Und hielten huldreichſt auch ſofort — Ihr Wort.

Digitized by Google

Vivat! — und ungeheure Heiterkeit!
Einzug, Huldigung, Gewerk und Stände,
Reden ohne Zahl und Ende,
Glaube, Liebe, Hoffnung — Transparente —
Illumination — Haus, Vater, Sohn,
Knecht, Magd und Vieh,
Kravall und Confuſion,
Da geweſen ſo was nie!

Doch kaum hat Allerhöchſt ein Vierteljahr regiert,
Man allgemein den Katzenjammer ſpürt.

Der hat an Neſſeln ſich die Finger arg verbrannt,
Der einen Roſendorn ins Auge ſich gerannt,
Und jener ſich mit Blüthenthau begoſſen,
Dem war kein goldner Regen in den Mund gefloſſen,
Dem zogen zu viel Schwalben ein,
Den plagt der Kuckuk und den andre Melodein,
Den Nachtigall, den Mückenſtich, den Fröſchehupfen,
Der hat die Grippe vom April
Und alle vom Pankratius den Schnupfen:
In Summa jeder Prinzen Sommer will.

Digitized by Google

„Still!“
Schreit Papa, „Wir geruhen ſchon
Und geben euch Prinz Sommer, Unſern lieben Sohn,
Item das ewge Leben — nein! das habt ihr ſchon.“

Wieder nun einmal
Lampenjubel und Scandal.

Doch war's dem Volke flau, nun wird's ihm ſchwül,
Die Wettergläſer ſteigen ihm zu viel,
X Sonne und an Staub noch mehr,
Man kommt in Schweiß, weiß nicht woher —
Drauf gießt ein Donnerwetter — „Parapluie!“
Schrein ſie,
„Prinz Herbſt, Ew. Majeſtät, wenns irgend geht —“

„Es geht,“
Geruhn ſo eben,
Prinz Herbſt zu geben.

Illumination et cetera,
Wie oben die Allotria.

Digitized by Google

Doch hat's Prinz Sommer arg gemacht,
Prinz Herbſt hat's ganz verdorben:
An Pflaumen, Wein und morbus cholera
Wär's ganze Volk beinah
Trotz der Unſterblichkeit geſtorben.
„Ex mit dem Herbſt!“ ſchrie Alles auf einmal,
Prinz Winter, Allerhöchſte Zeit! O Carneval!
Silveſter, Schlittenfahrt und heilger Chriſt —
Wie Allergnädigſt doch Prinz Winter iſt!

„Bon! Verfluchte Kerls und liebe Getreue!
Wir geruhn aufs Neue —“

Und Se. Majeſtät, der Winter ſchneit ſie huldreichſt ein.

„Puh!“ puſten ſie, „der Winter? — Nein!
Der Patriotismus friert uns ein!“ —

„Silentium! der Teufel hol' euch Alle!“
Rief jetzt Papa in Allerhöchſter Galle,
„Den Winter, Kerls, müßt ihr behalten,
Wir haben weiter nichts von königlichem Blut
Und damit gut.“

Digitized by Google

„Ach, laſſen Ew. Majeſtät es nur beim Alten!“
Schrein ſie, „Vivat, es leb' die Zeit und Tod!
Das ſehen Allerhöchſtdieſelben ein:
Zufrieden können wir nun mal nicht ſein.“

Digitized by Google

Fiſchers Heimbucht.

Stille, Stille über mir, —
Stille um mich her, —
Noch ein Tröpfchen
Fällt vom matten Ruder
Leiſe, ſchläfrig in das Meer. —

Alles — müde,
Mann und Zeug —
Bin auch müde —
Herzlich müde! —

Nun, ſo buchte,
Alter Nachen,
Uns nur ſachte
In die Ruhe ein. —

Digitized by Google

Das Köhlerhaus.

Es ſchlug der Sturm um's Köhlerhaus,
Als wollt' er ſich Ruh erjagen,
Zum Windbruch ſtöbert der Wolf hinaus,
Und pirſchte durch Felder und Hagen;
Die wilden Geſellen, ſie machten die Runde
Der mitternächtigen Hungerſtunde.

Am Hauſe, da lag der Köhler wach,
Mit ihm die Noth und die Sünde,
„Es hungert dein Kind!“ — ſie heimlich ſprach —
Verſchwiegen ſind Nacht und Gründe. —
Es nahet ein Mann, ſchnell will er vorüber,
Jach wirft der Köhler die Schling' ihm über.

„Was machſt du draußen, lieb Vater mein?“
So ruft's durch die jagenden Winde,
„Du ſtichſt ihn ja in das Herz hinein!“
Der Vater fährt auf zu dem Kinde,

Digitized by Google

Das eilend aus wohligem Bettlein gekommen,
Als Wandrers Ruf es drinnen vernommen.

„„Mein Sohn, mein Sohn, was ficht dich an?
Ich that nur dem Manne zu Wille;
Es hat mein Meſſer ihm wohlgethan,
Mein Sohn, drum iſt er ſo ſtille.
Hinein in dein Bette, geſchwinde, geſchwinde,
Es wehen ſo kalt hier draußen die Winde.““

Der Köhler faßte den ſtillen Mann,
Trug fern ihn vom Hauſe zur Seiten,
Da ließ er, mit dem er ihm wohlgethan,
Sein Meſſer zur Erde gleiten.
Den Buben, den lockt es ſo funkelnd und ſchön,
Heran an's Meſſer des Vaters zu gehn.

Und als der Wandrer zur Ruh gebracht,
Wohl unter den Windbruch begraben,
Und Wolf und Sturm, die Meute der Nacht,
Das Grablied geſungen ihm haben,
Und heimwärts der Vater beladen gekommen
Mit Gold und Leben, ſo er genommen:

Digitized by Google

Da ſaß auf der Schwelle der Bube ſein,
Das Meſſer, es funkelt daneben.
„„„Was thuſt du, mein Sohn, mit dem Meſſer mein?
Ich hab es dir nimmer gegeben!‘‘‘‘
„Mein Vater, ich habe mir wohlgethan,“
Fing bitter der Bube zu weinen an. —

„Ich habe gethan mit dem Meſſer dein,
Wie du dem Manne zu Wille.“
Er weinte die Thräne ins Herzblut hinein,
Und Thräne und Herze ward — ſtille.
Es horchte der Vater durch Sturm und Wind,
Die Wetter ſie heulten, ſtill blieb ſein Kind.

Hinweg! hinweg! du Gold der Nacht!
Er faßte ſein Kind in die Arme —
Mein Sohn, ich hab es nicht wohlgemacht,
Daß Gott ſich meiner erbarme!
Aus Nacht in die Nacht da ſchritt er hinein,
Und Gold und Meſſer, ſie blieben allein.

Es legt der Sturm ſich um's Köhlerhaus,
Wohl möcht er ſich Ruhe erjagen,

Digitized by Google

Der Wolf ſchlug heim ſich, wo er hinaus,
Vom Pirſchen durch Felder und Hagen;
Die wilden Geſellen der hungrigen Stunde,
Sie lagen geſättigt von nächtiger Runde.

Digitized by Google

Der Leuchtthurmwächter.

Der Meiſterwächter ſteckt die Lichter an,
Auf daß der Segler ſeine ſchwanke Bahn
Am wiſſen Himmel finden kann.

So ſteck' auch ſachte auf dein Leuchtelicht,
Und lug' nach Nord und Süd, mein hoch Geſicht,
Daß nicht am Port noch Schad' geſchicht.

Wahr dich, fremd Bord! auf mich dein Kieker geh',
Halt feſte binnen Baaken deine See,
Wie ich dir wink', dein Steuer ſteh.

Falſch iſt die See und deinem Kiele feind,
Weil, was ſie tückiſch trennt, er freundlich eint,
Und Nacht iſt keines Menſchen Freund.

Strand ab! Strand ab! mehr Weſt, du kommſt in Noth:
Untiefe brandet dich in tiefen Tod —
So recht! leg' bei — willkomm' Pilot!

Digitized by Google

Und donn're in den Port den Landgruß ein!
Grollt donnernd See und Nacht auch hinterdrein,
Sie müſſen doch des Lichtes Diener ſein.

Digitized by Google

Waldes-Nacht.

Es ſinkt von des Zenithes Thron der ſtolze Tag,
Den Purpur wirft er über ſeinen Fall
Und all ſein Gold der ihm gebliebnen Majeſtät;
Und prächtig noch giebt er den letzten Gruß
Des Hochwalds ſtrahlgekränkten Rieſen.

Da hebt der Abendwinde erſter Sohn
Den lauen Flügel,

Und ſtolz, nur leicht ſich neigend, geben ſie Beſcheid;
Und tief erröthend ziehet der Gefallne
Der Wehmuth Dämmrungsſchleier auf ſein Grab.

Da hebt der Abendwinde zweiter Sohn
Den feuchten Flügel:

Die Erde weint dem Großen ihre Thräne,
Verſöhnlich ſpricht es in dem Hochgezweig,
Und feierlich hebt Rieſ' und Zwerg, Hochſtamm

Digitized by Google

Und Farrenkraut den Kelch, füllt ihn mit Abendthau
Und bringt dem Scheidenden den Ehrentrunk.

Und durſtgeſättigt iſt der Wald.

Und zu der Liebe unbelauſchtem Kuſſe
Steigt ſchweigend ſeine milde Königin
Hinauf in ihrem ſtillen Silberwagen.

Da hebt der Abendwinde dritter Sohn
Den Blüthenflügel:

Und Baum zu Baum, und Strauch und Reb' und Kraut,
Und was und wie in Lieb' und Leben es verwandt,
Armt aus und ranket hin, und ſucht und findet ſich,
Und küſſet keuſch begattend ſich im Dunkelſchlag.
Die Blüthe flüſtert durch das Laubgewind,
Und in dem Geiſterlichte ſchwebt ihr Staub.

Und liebgeſättigt iſt der Wald. —

Und fröſtelnd leiſe, aus den ſtillen Lüften nieder,
Schaurt ſich der Abendwinde letzter Sohn:

Digitized by Google

Und ſchwer und ſchwerer ſpinnen ſeine ſchwarzen Flügel
Weit über'n ganzen Wald hinaus den Traum —
Und Nacht wird es — und ſtiller — und ſtille. —
Kein Blatt rührt ſich, und Alles ſchläft und träumt —
Nur je zuweilen kniſtert's in den hohen Föhren,
Die Nadel fällt. —

Es ruht der Wald.

Digitized by Google

Das Leben ein Traum.

In Silbernacht ich lag
Und träumt' vom goldnen Tag;
Zum goldnen Tag erwacht,
Träumt' ich von Silbernacht.

Digitized by Google

Vorwurf.

Warme Thäler! linde Höhen!
Blüthenbäume! blaue Seen!
Vogelſang und Bächerauſchen!
Frühling, deiner Augen Lauſchen!
Ein Willkommen klingen alle deine Lieder,
Ein Willkommen ſingt die Seele wieder.
Grünes Jahr, nimm meinen Gruß,
Bin des grauen müd und ſatt!

Was ſchmiegt ſich da an meinen Fuß —?
Ein altes braunes Eichenblatt.
Birgt trauernd ſich ins junge Grün,
Und flüſternd drüber weint das Gras.

Ja, weint, ihr heilgen Gräſer, über ihn,
Den Undankbaren! der vergaß —
Warſt du, o braunes Blatt, nicht auch einſt grün? —

Digitized by Google

Der Thürmer.

Zwölf hat die Glock' geſchlagen,
Lobet Gott den Herrn!
Mitternacht! ringsum die Thürme ſagen,
Mitternacht! tönt's nah und fern. —

Sieh, lieber Sohn, ſo muß der Thürmer tragen
Zur Stadt hinab die Botſchaft ſeiner Stunde,
Muß rufen in die ſtille Runde,
Wieder eine Stunde ſei vollbracht,
Daß der Wächter unten dann
Seinen Herren ſagen kann,
Was die Glock' nach Gottes Rath
Oben juſt geſchlagen hat,
Dieweilen mancher Herr der Stadt
Ein ſchwer Gehör auf Oben hat. —

Sohn.

Alles ſchläft, als läg's begraben!

Digitized by Google

Thürmer.

Doch wie unter manchem Dach
Wohl manch Einer ſchlafen mag —
Weißt du, Gott! — nur du allein!
Wir ſchaun aufs Dach — du durch den Stein.

Sohn.

Wie ſie ſtehen da und lauern —
Und dort wieder, längs den Mauern
Schleicht's wie Schatten, ſchnell und ſtille —

Thürmer.

Sünde, Sohn, in That und Wille.
Wächter unten, haltet Wacht!
Sünder, habt auf Oben Acht!
Kann ein Menſchenaug' euch ſehn,
Wie vor Gottes Aug' beſtehn? —
Gottes Augen ſchlafen nie:
Wachen, wenn auf dieſen Zinnen
Längſt nicht mehr ein Wächter ſteht,
Unten in den Straßen drinnen
Längſt nicht mehr ein Wächter geht;
Wenn die Thürme nicht mehr ſtehen,
Die Gewölbe, Mauern, Hallen,
Alles in den Grund gefallen.

Digitized by Google

Sohn.

Muß denn Alles untergehen?

Thürmer.

Loos des Lebens iſt's zu fallen: —
Zion einſt, die hohe fiel;
Doch wer lebt, thu' ſeine Pflicht,
Und wer wacht, der ſchlafe nicht,
Werde keines Windes Spiel:
Nicht daß er, nein, wie er fiel,
Lehrt, ob Einer fiel, ob nicht:
Wer da fällt in ſeiner Pflicht,
Fällt, wenn Gott gebeut,
Steht in Ewigkeit. —

Thürmers Weib.

Schaue, Mann, hinaus zum Thurm:
Schwere Wetter ziehen an;
Dräuend ſchleppet ſich ein Sturm
In den Wolken ſchwül heran.

Thürmer.

Laß ſie ziehen, laß ſie dräu'n,
Schau getroſt in ſie hinein.

Digitized by Google

Nicht von Außen kommt uns die Gefahr;
Iſt's hier drinnen klar und richtig,
Iſt der Feind von Außen nichtig.

Weib.

Feurige Zungen nach dem Thurmkreuz lecken,
Flammenfinger ſchreiben dir den Tod.

Thürmer.

Schreiben mir mit Flammen mein Gebot,
Wie einſt Moſen Gott auf Horeb's Höhn:
Mitten innen aller Wetter Schrecken,
Feſt, als wie mein Thurm, zu ſtehn.

Weib.

Heulend kommt der Sturm und fegt das Dach,
Zauſt und zerrt des ſchwanken Thurmes Zinnen,
Daß des Dachſtuhls Rippen beben drinnen,
Tief Gebälk' und Riegelwerk erſtöhnen,
Und den wilden Gäſten nach
Hell die Glocken tönen!

Thürmer.

Laß es heulen, laß es ſtöhnen,
Laß die Glocken hell ertönen:

Digitized by Google

Sturmes Glockenklang
Meines Amtes Hochgeſang!

Weib.

Nieder ſchlägt der Thurmfalk ſich vom Horſt,
Und zum Wetterſchutz in Riß und Borſt
Schauert Kauz und Eule bang ſich ein,
Bleibſt du oben, hülflos, ganz allein?

Thürmer.

Höchſter Wächter ſteht allein.

Weib.

O Herr Gott! die alten Mauern beben!
Mann, bedenke deines Weibes Leben!
Vater, denke an dein Kind!

Thürmer.

Ja — ihr Beide ſteigt hinab geſchwind!
Mutter, deine Pflicht iſt dich zu retten,
Vor dem Sturm dein Kind zu betten.
Verſuche Gott in deinem Fürwitz nicht!
Mich aber ſchützt der Herr in meiner Pflicht.

Digitized by Google

Weib.

Hinab! Es wankt der Thurm in ſeinem Grund!
Hinab! hinab! es naht die letzte Stund'!
Weß Auge ſieht's in ſolcher Nacht?

Thürmer.

Weß Auge, Weib? — Mein Aug' ſieht mich!
Weil Alles ſchläft, drum wache ich:
Auf daß in meinem Ruheſtündlein dann
Vor aller Aug' ich ſchlafen kann.
Als mich vor Jahren ein hochweiſer Rath
Zum Thürmer hat erkoren dieſer Stadt,
That er mir zu wiſſen kund:
Sei des Thurmes Auge, Ohr und Mund,
Auf daß du ſeheſt, höreſt, ſageſt an — —

Ha — dort links auf dem verſteckten Dach
Der rothe Hahn —
Mit blutgem Flügelſchlag!

Hört, Ihr Herrn, und laßt Euch ſagen:
Hört! der Blitz hat eingeſchlagen!
Feuer! ſeht wo meine Fahne weht!
Feuer! ſeht wo meine Leuchte ſteht!

Digitized by Google

Jeder helf' nach ſeiner Pflicht,
Daß kein größrer Schad' geſchicht. —

Nieder iſt das Wort getragen,
Das die Wächter unten weiter ſagen.
Wohl! die Stadt hat es vernommen,
Und die Hülfe, ſie wird kommen.

Digitized by Google

Der Biwachtstrunk.

Bei Leipzig, in der wilden Schlacht,
Wo ſich der Tod hat ſatt gemacht,
Bei Leipzig, in den dreien Tagen,
Die den Jahrtauſend=Stempel tragen,
Da trafen ſich, verſprengt, bei Nacht,
Am Feuer einer Poſten=Wacht,
Ein Oeſtreicher, ein Preuß', ein Ruſſe.
„Gelt," ſprach der Preuße, „Gott zum Gruße!
Das war hier, ſcheint's, 'ne Feindes Wacht —
Ablöſung hat der Tod gebracht.
Heut dir und morgen mir, wer weiß! —
Gebt meine Flaſch' herum im Kreis!
Wir ſind drei Mann hier, ich der Vierte,
Beim Trunk, wie in der Schlacht, Alliirte.
Proſt! Friedrich Wilhelm! du ſollſt leben!"
Trank, gab es ſeinem Mann darneben.
„„Mein Fränz'l, er leb halter aach!""
Sprach Oeſterreich, und trank mal nach.
„„„Der Kaiſer Alexander hoch!"""
Der Ruß', und trank wohl öfter noch.

Digitized by Google

„„Stopp! Sauf doch, Bruder Bärenhäuter,
Nit's Flaſchen mit, und gieb's halt weiter!““
Stieß Fränzel Alexandern an,
Und ſchürt das Biwachtfeuer dann.
Und flackernd ſchlug das rothe Licht
Dem vierten Mann ins Angeſicht:
Der faßt die Flaſch' und trinkt ſie leer
Und ſetzt ſie ab: „Vive l'Empereur!" —

Und der Oeſtreicher, Ruſſ' und Preuß',
Und alle drei vom Biwachtskreis,
Sie ſehn ihn über'm Feuer an,
Der alten Garde düſtern Mann —
Und hundert Schlachten lagen im Geſicht —
Und keiner wehrt den Trunk ihm nicht. —

Digitized by Google

Der nächtliche Reiter.

Hui! — wer ſo ſpät hat ſich aufgemacht
Auf flüchtigem Roſſe ſo ſchnell?
Das Auge ſchließt er in finſterer Nacht,
Als wäre die Nacht ihm zu hell! —
Und hinter ihm ziehen die Raben.

Sprich, Wald, wer war's? Dir ſtrich er vorbei? —
Das Laub erzittert, der Stamm ſchier bricht,
Als ob es der Sturmwind, der nächtige, ſei.
Ab beugt ſich der Wald und ſagt es nicht. —
Und hinter ihm ziehen die Raben.

Sprich, Au, hin über dich ſah ich ihn fliehn? —
Der Thau er ſchwindet, die Blume bricht,
Das Gräslein bleichet und war ſo grün!
Die Au verdorrt und ſagt es nicht. —
Und hinter ihm ziehen die Raben.

Digitized by Google

Sprich, Quell, er trank im Fluge aus dir? —
Die Welle zerſtäubt, ihr Spiegel bricht:
Sie trug ſein Bild, es ſchaudert ihr —
Der Quell verſiegt, und ſagt es nicht. —
Und hinter ihm ziehen die Raben.

Sprich, Stern, du gehſt ihm verſöhnlich auf,
Da ſchweigend die Erde den Fluch ihm ſpricht? —
Sein Aug' erſchließt ſich, es blickt hinauf —
Der Stern geht unter und ſagt es nicht. —
Und hinter ihm ziehen die Raben.

„Und wenn dich Erd' und Himmel verläßt,
Der Menſch, der fühlende, ſpricht:
Am Menſchen, da halte die Seele noch feſt,
Verlaſſ'ner — Verlorener nicht!"
Und hinter ihm krächzen die Raben:

„„Am Menſchen? — Fügſt du zum Fluche den Hohn?
Was ſoll's mit dem Menſchen noch hinterdrein?
Dem Menſchen, den nimmer gekannt ein Sohn,
Der ſeinen Vater — — am Rabenſtein,
Da ſingen wir's Lied ihm, wir Raben!""

Digitized by Google

Die Poſten.

Poſten vor des Königs Schloß.

Brr! — eine biſſige Nacht!
Die das Herz im Leibe frieren macht.
Ließ der Teufel hier vor'm Schloß
Alle kalten Teufel los?
Möchte auch mal König ſein!
Schliefe wie ein König ein,
Doch ſo klug iſt der allein.
König, wenn ich du doch wär!
Thäte keine Wache mehr.

König

(am Fenſter).

Luſtig geht der Poſten auf und nieder,
Summet, ſein Gewehr im Arm,
In die Kälte ſeine warmen Lieder,
Und es wird ihm wieder warm.
Abgelöſt geht er hinein
Zu den Kameraden ſein,

Digitized by Google

Liegt auf ſeiner Bank,
Schwatzt mal drein,
Schläft dann ſeine Stunden lang,
Schläft ſich ſo vom Leben los,
Als läg' er noch im Mutterſchoß,
Als gäb' es keine Wachen mehr. —
Poſten, wenn ich du doch wär'! —
's iſt wohl kalt hier vor der Thür?

Poſten.

Das frägt ein Narr, ſonſt fühlt' er's hier.

König.

Kommt Ablöſung nicht zu dir, mein Sohn?

Poſten.

Zu mir? — Warum denn nicht? Da kommt ſie ſchon!

König.

Nun, mein Sohn, jetzt frage mich:
König, wann kommt ſie für dich? —

Digitized by Google

Das Feſt
des tauſendjährigen Deutſchlands.

(1843.)

Welch einen Gruß biet' ich dem Vaterlande,
Da eine Welt von ſeiner Feier ſpricht?
Von ſeinem tauſendjährigen Beſtande?
Ich grüße dich, mein Land, als deutſche Lande,
Als Deutſchland kann ich's redlich nicht!

Auf freiem Plan wuchs ſchlank, in ſich geſchloſſen,
Die junge Eiche, doch ſie hub ſich kaum,
Als wilde Zweig' aus Stamm und Wurzel ſproſſen;
Der Stamm verkümmerte an ſeinen Schoſſen:
Ein Buſch Eichbäumchen ward's — kein Baum. —

Sturmhaltig wurden nie der Eiche Bäume,
Die Kronen knickten ſchon im Winde ein,
Und geht der Zweigenbrecher durch die Räume
Nordoſt, ſo bricht er zweiggeborne Bäume —
Die Eichelkrönchen frißt das Schwein.

Digitized by Google

Weiſst du das, Deutſchland? Sollte man's doch meinen!
Bei St. Ambros und ſeinem Lobgeſang!
Lies die Geſchichte nach, und dir wird ſcheinen,
Die Hymnen von dem Vaterland, dem Einen,
Spottlieder ſei'ns mit Glockenklang!

„Wo iſt des Deutſchen Vaterland?“ ſo ſangen
Sonſt deutſche Dichter. O der Ironie!
Die Dichter ſchufen eins — die Lieder klangen,
Wenn ſie durch vierzig deutſche Grenzen drangen!
Mein Deutſchland, du bliebſt Poeſie!

Wo weht das Reichspanier der deutſchen Lande?
In Bruderſchlachten vierzig Bannerlein!
Strittſt wider dich mit Feinden im Verbande,
Gewannſt dem Fremden Ruhm, dir ſelber Schande
Und kaufteſt Schmach mit Blut dir ein!

Im Ausland ward dein Taufbrief dir geſchrieben,
Das Ausland war dein Götze ſtets und Held!
Drum ſind wir Deutſchen, trotz den deutſchen Hieben,
Dreihundert Jahr in Vormundſchaft geblieben,
Bemündelt von der ganzen Welt!

Digitized by Google

Wann wirſt du, graues Land, einſt mündig werden,
Da dir's in tauſend Jahren nicht gelang?
Wann gehſt du, bärtger Mann, allein auf Erden,
Der Legionen warf von ſeinen Herden,
Der ſchon als Kind die Keule ſchwang!

Einſt ſah dich ritterlichen Jüngling prangen
Voll Ehrfurcht dein Vaſall, die Chriſtenheit,
Italien, das ſchöne Weib, umfangen,
Da alle Künſte eure Minne ſangen —
Wie fern, die Hohenſtaufenzeit!

Seitdem, troꜩ Zwieſpalt, Drangſal und Mißachtung,
Schrieb Archimedes Zirkel in den Sand.
Ein Bliꜩ durchzuckt des weiſen Manns Umnachtung —
Er rafft ſich auf — wird's That? bleibt es Betrachtung?
Hat Gott den Strahl umſonſt geſandt?

Noch iſt zu feiern nichts und nichts gewonnen,
Bis Sachſ' und Baier, brüderlich entbrannt,
In Einer deutſchen Herrlichkeit ſich ſonnen;
Noch bleibt in Arme unſer Strom zerronnen,
Kein Deutſchland ward im deutſchen Land.

Digitized by Google

Die Rinde löſt, wachſt Mark an Mark zuſammen,
Ihr Zweige einer Wurzel, einer Erd'!
Frei über Nebeldunſt und Irrlichtflammen,
Am Lichte wollt verwachſen und verſtammen,
Dem Sturm zu ſtehn, von wo er fährt!

Digitized by Google

Troſtloſer Zuſtand.

Gott ſchuf die Welt für uns nach ſeinem Plan,
Und als er fertig, rief er: Wohlgethan!
Nun fingen wir für ihn zu ſchaffen an
Und rufen: Gott, was haben wir gethan!

Das Schlimme iſt bei unſerm Schöpfungsſtück,
Mißlang's, ſo lag es nicht am Mißgeſchick;
Denn, was uns quält, das haben wir gemacht,
Und was uns fehlt, iſt was wir zugebracht.

Und dieſer dumme Streich iſt uns ſo klar!
Nun fehlt der arme Troſt: Selbſttäuſchung gar,
Den jeder Narr noch nach der Schöpfung hat: —
Das iſt das Allerſchlimmſte in der That.

Digitized by Google

Der Tunnel.

Am Strom der Themſe ſtand der Menſch und maß
Des Bettes Breite, Tiefe, Uferhöhe,
Der Strömung Gang und wechſelnde Gewalt,
Maß ſo mühſelig ernſt, als müſſe er
Den Irrthum gegen eine Welt vertreten
Und büßen jeden fehlgemeßnen Zoll
Mit ew'gem Vorwurf.
Endlich ging er heim,
Die Rechnung anzulegen auf Unſterblichkeit.

Nacht ward's — und öde lag die Stadt der Meere,
Es ſtockte das metallne Herz des Handels,
Wohin aus allen Zonen, kalt und heiß,
Die großen Adern treiben. — London ſchlief.

Und wieder an dem Strome ſtand der Menſch.

Da hob des Stroms demantner Spiegel ſich
Gedankenleis aus tief=ſmaragdnem Grunde,

Digitized by Google

Und Millionen Perlen goſſen ſtrahlend
Sich aus der ſtolzen Wölbung dunklem Bogen,
Und ſeinem feuchten Bette, ſchilfbekränzt,
Entſtieg der Themſe alter Gott.
Was willſt
Du Mann da ohne Schlaf am müden Strom?
Was ſpannt dein Aug' die ſtille Brücke drüber?
Geh heim, es drückt dein Blick mein ſilbern Haupt,
Und finſter ging dein Geiſt durch meinen Traum.

Was wollt Ihr noch? — O ſchämet Euch der Frage!
Hab' Eurer Wünſche Laſt ich nicht getragen?
Jahrhunderte den Handel einer Welt?
Geh heim, du wehrſt dem Stern mit deinem Schatten,
Er ſucht die alte Ruh an meinem Buſen.

Du ſäumſt noch? — ſchweigſt? — und tiefer bohrt dein
Auge
In mein empfänglich Reich ſich ein? — Verwegner!
Noch lebt in mir der alte Gott! — Ich weiß. —
Du kannſt mir ſchweigen, doch verſchweigen nichts.
Nicht über meine Wogen willſt du bauen,
Das iſt ſchon da. Was kann's dich noch erheben?
Willſt, unterwühlend meines Bettes Grund,

Digitized by Google

Der Welt und dir ein neues Wunder bringen.
Doch nicht erreichſt du deinen Plan, ſo lange
Noch meine Bruſt die ew'gen Sterne trägt.
Von meinen Bergen ruf ich alle Quellen,
Auch die verborgenſten aus tiefem Schacht.
Soll vor dem winz'gen Funken Menſchenwitz
Der alten Götter Sonne untergehn?
Wähnt Ihr, es ſei gethan, weil Ihr's gewollt?
Nur eines Gottes Wille iſt die That;
Und zwiſchen Eurem Wollen, Eurem Thun
Liegt Euer Tod. — Geh heim, du Mann des Todes!
Frag deine Weltgeſchichte: Was dein Werk?
Zu Ende ſchon, noch eh' es da. — Dein Leben?
Unendlich Wollen und ein endlich Können!
Dein Ewiges nur die Vergänglichkeit.

Löſch aus die Rechnung, die du mir gemacht!
Mit deinen Zahlen bau'ſt du keine Wunder:
Zuletzt doch ſind ſie Null in ihren Summen.

Sieh her! — dein ſchönſtes Schiff! — es ſinkt in Grund!
Und mehret nur den alten Nixenſchatz,
Den aufgeſpeichert in der Tiefe Räumen

Digitized by Google

Die Menſchengüter von Jahrtauſenden,
Aufzehrend ſich an eigner Nichtigkeit.

Warum — du Gründer ew'ger Wunder! — ſprich!
Verſank vor deinem Aug' der prächt'ge Bau,
Den Eures Witzes ganze Kraft erſonnen
Und tauſend Eurer Hände ausgeführt?

Der kleine Wurm, er bohrte ihn in Grund,
Der Bohrwurm! — Höreſt du die Fluthen lachen
Von meinen Quellen bis zum Ocean? —
Der Bohrwurm, unſrer Waſſer letzte Schöpfung!
Ein Wurmfraß du und deine Wunder, Menſch!

Nimm hin den Kiel, das Herz von deinem Bau,
Und lerne vom verächtlich kleinen Wurm,
O Menſch! die Größe deiner Werke kennen! —

So ſprach der Gott und ſeine Wogen trugen
Heran den wurmdurchfreßnen Kiel und warfen
Die Trümmer grollend vor des Menſchen Füße. —

Und auf die Trümmer ſeiner Werke, auf
Die Wege eines Wurmes ſchaut der Menſch,

Digitized by Google

Und lernte, wie ein Gott es ihm geheißen,
Vom kleinen Wurm die Größe ſeiner Werke
Und von den Trümmern herrlicher erbaun.

Sein Werk vernichtend, gab der Gott ihm ſelber
Zum größern Werke das Geheimniß: — was
Der Menſch gewollt, geſchah — da ſteht das Wunder,
Auf Wurmes Plan, zum Trotze allen Göttern *). —

---

*) Brunel ſoll, nachdem die früheren Arbeiten mehrmals durch das Eindringen des Themſewaſſers geſtört worden waren, zu der jetzigen Konſtruktion durch die Betrachtung der Gänge des Bohrwurms in einem Stück Schiffsbauholz gekommen ſein.

Vorbei!

Ade, Ade, du Heimath-Strand!
 Weht Winde, wehet ſchnell!
Es tanzt der Port, das grüne Land,
 Es tanzt die blaue Well',
  Die Wolken ziehn, es rollen die Wogen,
   Juchhei!
  Wie Wind mein Gold und Silber geflogen —
   Vorbei.

Ade, ihr guten Freunde mein!
 Sturmwind, in Segel ſteh!
Leg hunderttauſend Flügel ein,
 Zerbrich die blaſſe See!
  Die Wolken ziehn, es rollen die Wogen,
   Juchhei!
  Wie Sturm auch meine Freunde geflogen —
   Vorbei.

Digitized by Google

Ade, du liebes Mädchen mein!
  Fahr Wetter, fahr heraus!
In Kiel und Takelwerk herein,
  In Grund mit Mann und Maus!
    Die Wolken ziehn, es rollen die Wogen,
        Juchhei!
    Wie's Wetter auch mein Mädchen geflogen —
        Vorbei.

Digitized by Google

Der erſte Ausflug.

Ueber alle Berge 'nüber
Zieh' ich armer Junge hier!
Unſer Dorf wird immer trüber,
Immer blauer wird es mir.
Wüßten ſie, wo ich ſchon alles wär'!
Gott, wo kommt ſo viele Welt doch her!

Ach wie hoch ſeh' ich hier nieder!
Lieber Gott, wie weit bin ich!
Mutter, ach! ich komm' nie wieder —
O Herr Je! nun hungert mich!
Ach Herr Wirth, ich komm' von weit ſchon her:
Eine Butter-Bemme, bitte ſehr.

Gott, wo bin ich hingerathen?
Butter-Bemme kennt er nicht!
Eſſen ſoll ich Butter-Fladen —
Nein, Herr Wirth, die eſſ' ich nicht. —
Ach mein Sohn, du kommſt ja wieder her?
Mutter, dort gab's keine Bemmen mehr!

Digitized by Google

Die Wahnſinnige.

Fremder Doctor! Was willſt du? Wo kommſt du her?
Sie nennen dich Doctor und beugen ſich ſehr —
Hu, hu! — Wie deine Augen mich faſſen!
Sie ſagen: er hat mich verlaſſen,
Und rufen nun dich wohl herbei?

Sie ſagen: er liebt mich nicht mehr —
Er liebt mich doch! Er liebt mich ſo ſehr!
Und wenn ſie ihren Spott mit mir haben,
All' meine Gedanken in Eis mir begraben,
Mich ſengen und brennen und ſtechen,
Mein Herz zuſammen mir ſchnüren und brechen,
Mich hungern, verdurſten, verſchmachten laſſen,
Mich Alle, mich Alle zu Tode haſſen —
Er liebt mich! er liebt mich noch!
Seine Liebe, mein Leben! meine Freude! meine Noth!
Wär's aus — wär's aus — ich wäre ja todt — ja todt! —

Sie ſagen: er ging über die See
Und wehte mit dem Tuche: Ade!

Digitized by Google

Die Wellen gingen, noch ſchneller die Winde,
Zu Waſſer, zu Waſſer ging Alles geſchwinde;
Die Himmel wechſelten viel tauſend Mal —
Und war ich ſein Himmel, ſo w a r ich's einmal —
Laß Welle, laß Winde, laß Himmel dahin,
Sein Himmel, ſein Himmel ich doch noch bin!
Und kommt er heim, ſo winkt er wieder —
Da kommt er! — da kommt er! — da winkt er
nieder!

Sie ſagen: und wenn er wird kommen,
Da hat er eine Andre genommen — —
Das iſt nicht wahr! das iſt nicht wahr!
Wie ich kann ihm Keine gefallen!
Er hat's mir geſchworen bei Allen!
Bei Gott, bei ſeiner Seelen — die Eine — die Eine,
Ich wäre es! ſonſt Keine — ſonſt Keine!
Er hat es geſchworen — ich hab's nicht gewollt —
Der Donner — der Donner, er hat noch gegrollt —
Und was er geſchworen, ich hab' es geglaubt!
Hoch ſtanden die Sterne wohl über dem Haupt.
Ich hab' nicht geſchworen und hab's nicht gethan.
Wie klopften die Freier, wie klopften ſie an!
Wie ſind ſie mit goldnen Ringen gekommen —

Digitized by Google

Den Vater, die Mutter bei Seite genommen —
Wie haben ſie es leid mir gemacht!
Ich habe geweint — ich habe gelacht — —
Ach, wär' er todt noch gekommen,
Ich hätte den Todten, den Todten genommen! —
Ich hätte mit ihm mich begraben!
Ich wollte doch keinen Andern haben!

Ach Doctor — ach Doctor — ach ſteh mir bei —
Und ſage den Leuten, was Liebe ſei!
Ich bin ja wahnſinnig, mir glauben ſie's nicht —
Sag's ihnen, du haſt ein gutes Geſicht.

Sie ſagen: er blieb mir nicht treu —
Ich aber ſage: er blieb mir treu!
Und wenn ſie mich binden und ſchließen
Mit Stricken, mit Ketten an Händen und Füßen;
Und wenn auch Bruder und Schweſter nicht feſt,
Und wenn mich Vater und Mutter verläßt,
Und wenn auch Gott im Himmel nicht treu,
Ich bleibe dabei: Er blieb mir treu!

Digitized by Google

Eulenſpiegels Umgang.

1. Eulenſpiegels Auferſtehung.

Begraben lag ich, Jeder hat's erfahren,
Zu Möllen ſeit fünfhundert Jahren;
Auf einmal fiel ich aus der Grabesruh
Und fiel gleich grade auf ein Wirthshaus zu;
Stand auf und las: „Hier ſchenkt man Bier und
Wein."
Schenkt? Ei, da muß ich ſchon im Himmel ſein!
Voll Andacht kehrt' ich bei dem Wirthe ein.
„Gott ſegne Eure Hand!" ſprach ich voll Freude,
Und: „Amen!" er, hielt auf die Hände beide.
Wir ſtanden wie zwei müß'ge Windmühlflügel,
Ich ſprach von „Schenken" — er von „Eulenſpiegel."
Der kennt mich noch! Sie haben hier mein Grab —
Kein Segen wo ich noch Bekenntſchaft hab'! —

2. Wie Eulenſpiegel auf die Chauſſee kommt.

Ade! Schritt auf ein Straßen ohne End'.
Die Bäume ſtanden wie ein Regiment.

Digitized by Google

Auf Kieſelſtein und neben Kieſelhaufen
Ließ mich die liebe Sonne Gaſſen laufen,
Die heiße Ruthe auf dem Pelz mir brannt'!
Und alle Stund — Gott ſei mir gnädig! — ſtand
Ein Zollhaus da mit mächt'gem Knüttel drüber.
Zur Seite ſchielten Warnungstafeln 'rüber:
Abweg — Geldſtraf' — Gefängniß — ſonſt'ge Buß' —
Vor lauter Warnung rührt' ich kaum den Fuß,
Dieweilen ich, als ich vor'm Tod noch da,
Gewarnte Kinder erſt recht fallen ſah.
Ich ſchlug an meine Bruſt: O Menſchenkinder
Was ſeid ihr heu'r für ungeheure Sünder!
Wo iſt des Wandrers alte Luſt geblieben,
Die wie ein Hirſchlein mich umhergetrieben? —
Da lachten mich viel muntre Kirſchbäum' an:
„Zu Wand'rers Luſt!“ ſtand groß geſchrieben dran.
Die Luſt, die hatt' ich juſt und macht' mich dran.
Halt! fing es allerſeits zu ſchreien an. —
„Ich habe Luſt!“ ſchrie ich — „Und wir den Prügel!“
Schrien ſie: „Will er herunter, Eulenſpiegel!
Bloß Anſehn iſt die Luſt, die hier gemeint!“ —
Da ich aus Grundſatz nun den Prügeln feind
Und auch vom Anſehn wurde niemals ſatt,
Weil man zum Eſſen nit die Augen hat,

So hab ich einen großen Schritt genommen,
Um aus ſothaner Luſt herauszukommen.

3. Eulenſpiegel kommt wohin.

Und kam alsbald vor eine ſchöne Stadt,
Die innerhalb den ſchönſten Graswuchs hat;
Die Menſchen ſah'n wie ein Geheimniß aus,
Und jeder ſchwitzend trug ein Pack nach Haus,
Drauf groß geſchrieben ſtand das Wörtlein: Acta.
Auch viele Puppen gingen nach dem Takt da.
Und auf das ſchöne grüne Gras der Straßen
Da ſpielt's von hoch herab fromm übermaßen.
Weiß nit, hat's mir das Acta angethan?
Die Stadt, ſie gähnte allerwärts mich an!
Wie'n Treibkind aufgeſchoſſen, viel zu eilig,
Und ohne Kindheit jetzt ſich ſelbſt langweilig.
Im Thor dacht' ich: Hier wird viel Faſten ſein!
Da fuhr viel Hirſch= und Haſenbraten ein.
Hei! Braten! — ſang ich — was iſt hier für Noth!
Ja, Kuchen! leiert's, umſonſt iſt hier der Tod.
Der Tod? — dacht' ich — der iſt ſchon lange mein;
Zog's Jacken aus und tauſcht' ein Brod mir ein.
Schnapp! faßt mich ab ein großer Greif am Thor:
„Halt, Freund, Ihm guckt was Steuerbares vor.“

Digitized by Google

An mir? — „Nur ſtill, dies Brod wird konfiscirt!
Ihr ſeid ein Eulenſpiegel! Nun marſchirt!“ —
Ich zog, der Hunger, nackt, ohn' Brod vorbei,
Der Fuhre Braten nach, die ſteuerfrei,
Und brummt': „Hol' mich der Teufel! Ich hab's ſatt,
Man kennt mich ſelbſt in dieſer frommen Stadt!“

4. Eulenſpiegel holt der Teufel.

Da pfeift's — und Alles läuft danach.
Ein Narr macht Viel', mich auch gemach.
Ich laufe mit. „Was laufen wir?“
Frag' ich den Renner neben mir.
„Wir müſſen ab mit Dampf.“ — „Mit Dampf?“
Ruf' ich und kriege Wadenkrampf,
Bauchgrimmen und noch mancherlei,
Mir fallen alle meine Sünden bei,
Und eh' ich damit fertig werden kann,
Kommt puff! puff! puff! der Erbfeind an —:
Die Naſe ſchnaubt, das Auge glüht,
Der Kopf ihm raucht, der Rachen ſprüht —
Feuer hinten, Feuer vorn —
Ein ſchrecklich Horn —
Ein Schwanz ohne Ende — hört gar nicht auf!
Und hinten noch ein Puſchel drauf! —

Digitized by Google

Kaum guke ich den Gottſeibeiuns an,
So ſchiebt mich ſchon mein Hintermann,
Und klacks! ſitz' ich am Schwanze dran,
Und ab, trotz Reu' und Wadenkrampf,
Geh' ich mit Dampf.
Mit Mordſpektakel, recht nach Teufelsart,
In luſt'ger Kumpanei,
Ging meine Höllenfahrt
Auf und davon und dann vorbei
An böſen Geiſtern mancherlei,
Die an dem Wege ſtehn,
Mit Feuerfahnen wehn,
Auf allernächſter Bahn
Zur Höll' heran!
Und manch fideles Haus
Fing ſchon zu qualmen an:
Ich roch den Schwefel flugs heraus
Und klapperte mir alle Zähne aus.
Ach, ſeufzte ich, ich ſitze ſchon auf Kohlen!
Die Rechnung hatt' ich ihm ſo ſchön verdorben:
Ich war ſo ſelig ſchon geſtorben!
Und jetzo, nach fünfhundert Jahren,
Muß ich zur Hölle doch noch fahren,
Muß mich der Teufel doch noch holen!

Digitized by Google

5. Eulenſpiegel kommt an.

Da wieder pfeif'ts — aus iſt der Tanz!
Der Teufel nieſt und ſchüttelt mit dem Schwanz,
Und ſchwapp!
Die ganze Kumpanei fällt ab.
Hinaus zum Loch
Jedweder arme Sünder kroch.
„Wer vor der Höll' iſt, muß hinein!“
Fing ich im Loch noch an zu ſchrein —
Und drin war ich!
Wie wunderlich!
Seltſame Höllennoth:
Rauchfleiſch und Butterbrod!
Pech ſah ich einzig auf den Flaſchen!
Die Teufel machten viele Kompliment,
Die armen Sünder wurden grob am End'
Und griffen in die Taſchen.
„Hier werd' ich hölliſch heiter ſein!“
Dacht' ich, und ſetzt mich an die Flaſchen.
Ich trank, als wär' der Himmel mein —
Da gab ſich mein Humor —:
Geſchwefelt kam mir's doch verteufelt vor! —
Item, es gab vom Grabe bis hieher

Digitized by Google

Von Allem nichts was Rechtes mehr:
Kein rechter Himmel, Teufel, Wein und Hölle nit,
Halbſchied nur Alles, nur unrechte Mitt'!
Ich trank auch halb nur meinen Wein
Und ließ das Zahlen gänzlich ſein,
Schlich ſtill aus des Teufels Vorrathshaus
In das wahre Höllen-Babel hinaus.

6. Eulenſpiegel iſt drin.

Alle guten Geiſter! Was für Zöpfe!
Lauter Pferdeſchwänze um die Köpfe!
Wie der Pferdefuß zu meiner Zeit,
Iſt das wohl die Teufelsuniform von heut? —
Hier kennt mich, dacht' ich, keine Maus:
Hier ſieht mir Alles zu vernünftig aus. —
Wer nennt mir noch die Hölle heiß?
Mich fröſtelt hier ja ſtellenweis,
Mich, der doch die fünfhundert Jahr
Gewöhnt an kühles Daſein war. —
Ihr Licht hat weder Docht noch Oel. — Mit Gunſt!
Wovon brennt euer Licht? — „Von Dunſt." —
Von Dunſt? Da muß viel Vorrath ſein:
Es ſind gar viel der Lichterlein. —
Steckt' drauf in jeden Kram mein Narrngeſicht:

Digitized by Google

So ſeltſam dacht' ich mir die Hölle nicht!
Ich fand: das Waſſer iſt hier ſehr geſchätzt:
Man trinkt's mit Milch und Wein verſetzt.
Der Weinkram muß ein ſchwer Geſchäfte ſein,
Denn's ſauerſte Stück Arbeit iſt der Wein.
Sonſt ſchrieb die Weisheit auf die Eſelshaut,
Jetzt hat ſie ſich den Lumpen anvertraut,
Und — was aus Lumpen Alles werden kann! —
Oft ſind die Lumpen noch das Beſte dran.
Die Herrn Doctoren, ach! bedaur' ich hie:
Die Hauptkrankheit ſind in der Regel ſie,
Die Kunden flüchten, ſie nur los zu werden,
Deshalb ins Waſſer theils, theils in die Erden.
Soldaten haben blos noch ſchwere Noth,
Der Höllenfriede macht ſie Alle todt:
Kommt nun einmal ein Krieg, ſie zu verderben,
Wie könn'n die armen Teufel dann noch ſterben?
Der Schlächter heißt — warum? entſchlüpfte mir —
Jetzt Fleiſcher, nicht mehr Knochenhauer, hier.
Der arme Bäcker iſt ſehr übel dran:
Ein theures Korn hält bei ihm ewig an.
Der gute Müller hat jetzt Wind zu viel,
Drum hilft der Teufel fleißig in der Mühl'
Und mahlt mit Dampf den Müller mit zu Schroot:

Digitized by Google

Der Narr ſchreit: Dieſe Hülfe ſei ſein Tod! —
Dem Brenner wird auch waidlich zugeſetzt:
All Waizen blüht ihm als Kartoffel jetzt.
Das Schneiderlein — mit dem iſt's reine aus:
Für'n Kreuzer hab' ich Hoſ' und Wamms zu Haus;
Doch wer jemals ſein Kleid zu Haus beſah,
Hat auch von ſeinem Kleid die Naht nur da:
Nun gehe in dich, lieber Chriſt:
Was eine Naht ohn' Kleid noch iſt? —
Den Bader hat Gewerbefreiheit ruinirt:
Die ganze Welt barbirt jetzt oder iſt barbirt.
Der Krämer iſt erſt recht verwunſchen hier:
Verkauft euch Butter, und ihr habt Papier.
Am Schlimmſten hat's der große Handelskram,
Den reitet Satan auf der Höllenbahn:
Da hat ſein Schwindel maaßen zugenommen,
Daß alle Tage Schlag und Fälle kommen;
Manch großen Kram erklärt ein Narr ſich ſo:
Hat er nichts Kleines mehr, kramt er en gros.
Ein Leu geht um, ein arbeitstolles Vieh,
Frißt Hände weg, loſt Gold, heißt Induſtrie.
Summa, die Höll' iſt alt und will zur Ruh:
Ein Ausverkauf in allen Dingen,
Alles umſonſt und noch was zu:

Digitized by Google

Die Menge muß es bringen;
Man muß ſich chriſtlich nur geduldẽn:
Sie bringt auch eine Menge — Schulden. —
Von Sitt' und Ordnung, die dermalen Brauch,
Sah ich noch viel und wieder wenig auch:
Mit neuen Ketten drückt das alte Joch,
Der ew'ge Streit um ew'gen Frieden noch.
Ihr meint, ihr thut hierorts nur recht Geſcheidt's:
Ich mein': ich wollt' ein Narr ſein—und ihr ſeid's.
Die kleinen Kinder ſind hier alle groß,
Drum ſah ich lauter große Kinder blos;
Man kann hier überhaupt viel Großes ſehn,
Man muß nur nicht zu nahe gehn.
Dann ſchaun auch Viel' wie Katzenjammer drein:
Die müſſen wohl verfüttert ſein.
Von jedem Dach ein Spatz die Freiheit ſingt
Und weiß oft nit, was er herunter bringt.
Da wirft ein Langarm Futter auf das Dach,
Und frißt der Spatz, hoſirt er auch danach.
Die Pfaffen — — „Gnäd'ger Herr Baron, heran!"
Schnarrt hier ein alt Gukkaſtenweib mich an.
Gnäd'ger Baron? — Die kennt mich endlich nicht,
Dacht' ich, und ſchnitt ein gnädiges Geſicht.
Doch kaum war ich erhoben zum Baron,

Digitized by Google

Macht mich ein Betteljung' zum Grafen ſchon:
„Herr Jraf, es hungert mir.“
So iß, mein Sohn, 's iſt gut dafür.
„So klug bin ich allein,“ ſprach er,
„Ich hab' man nichts — da ſehn Sie her,
„Bloß eenen großen Menſchen nehmen Sie — eenen Kaiſer —
„Vor'n Dreier 's Stück — ich bin ſchon heiſer —
„Hier, Durchlaucht, ſuchen Sie ſich aus.“ —
Gute Geſellſchaft! Fürſten, Tänzerinnen,
Gelehrte — und mein Abbild mitten drinnen!
O Jüngling, ſprach ich ſtolz, haſt du geleſen,
Wer dieſer Eulenſpiegel iſt geweſen? —
„Das iſt ein dummer Kerl geweſen,
„Ein jeder Schafkopf hat ſein Zeugs geleſen.“
Ich blickte ſeufzend auf mein Konterfei
Und wußte nun, was ächter Nachruhm ſei. —
Heinrich, ſprach ich, ich möcht' in dieſes Haus —
Doch Heinrich ſprach: „So ſehn Sie gar nicht aus:
Das iſt ein Mäßigkeitsverein.“
Ich dachte gleich, das müßt' mein Letztes ſein
Und barg mich in des nächſten Hauſes Flur;
Als Heinrich rief: „Das iſt 'ne Waſſerkur.“

Digitized by Google

Heinrich, ſchrie ich, du mußt der Satan ſein,
Das würde ja mein Allerletztes ſein!

7. Eulenſpiegel wird fromm.

Nein, da will ich lieber beten gehn!
In die nächſte Kirche, ſage ich,
Dort kennt wenigſtens kein Teufel mich,
Denn da ward ich ſeit der Taufe nicht geſehn.
Und ich ſah zwei dicke Thürme ſtehn.
Sind das Kirchen, grüner Ritter da?
Und der grüne Ritter ſagte: „Ja.“
Bei meinen alten Sünden!
Ich armer Grabeswurm,
Ich konnt' vor lauter Thurm
Die Kirche gar nicht finden.
Kirche? fragt' ich noch einmal verlegen.
„Ja, unſre!“ — Eure? — „Hat Er was dagegen?“
Schnauzt' er und nannt' den Heiligen: „Gensd'arm.“
Sankt Gensd'arm? ſprach ich, bei meiner Chriſten-Ehr'!
Dieſen Heil'gen kenn' ich gar nicht mehr.
Heinrich, dir will ich mich anvertrauen,
Zeig' mir, wo ſich Fromme hier erbauen.
„Fromme? — O Sie müſſen links 'rum gehn,
Immer weiter, wo die Menſchen ſtehn.“ —

Digitized by Google

Und ich ging zu frommen Chriſten ein
Und ich ging auch wieder aus,
Aber gleich nach Haus,
In's Grab hinein.
Tauſend Klafter tiefer gleich
Als die tiefſten Gräber alle,
Daß ich nur heraus nicht wieder falle
Durch 'nen Eulenſpiegelſtreich.

Digitized by Google

Des Pflegekindes Pfingſt-Feſt.

Pfingſten, Kind! das Freudenfeſt, iſt heute!
Was bleibſt du hier freudlos und allein? —
Freute mich ſchon's ganze Jahr auf heute:
Ach, wie ſchön, dacht' ich, wird's Pfingſten ſein!

Schaue! das iſt eine Luſt, ein Wogen
In's geſunde, freie Gotteshaus! —
Meine Eltern freu'n ſich auch, ſie zogen
In der Früh mit ihren Kindern aus.

Horch! wie es da draußen klingt und ſinget!
Klingt's nicht wieder in dem Herzen dir? —
Wie es heute draußen klingt und ſinget,
Sie erzählen's morgen wohl auch mir.

Lockt's dich nicht zum frühlingsfriſchen Haine?
Zu der Au nicht, wo die Blumen blühn? —
Hier im Hof auch ſtreute zwiſchen Steine
Mir der liebe Gott ein Bischen Grün.

Digitized by Google

Hätteſt nicht dein Nachtbrod gern genoſſen
Auf der weichen Wieſ', im Abendſchein? —
  Vespern könnt' ich hier auch, nur verſchloſſen
  Sie den Eßſchrank, da ich blieb allein.

Deine Eltern kehren heim — die Kinder
Schleichen weinend hinterdrein nach Haus. —
  Weinend? Thränen hatt' ich hier nicht minder:
  Haben ſie denn nichts vor mir voraus?

Gute Nacht! Die Sterne ſagen nieder:
Ach, die ſchönen Pfingſten ſind vorbei! —
  Sagen auch: Sie kehren ſchöner wieder!
  Lieber Gott, ich freue mich auf's Neu!

Digitized by Google

Seemann's Wort auf die Lebensreiſe.

Stichſt hinaus in's Leben? Eine ſchlimme See!
Nimm, mein Jung', an Bord
Alten Seglers Wort
Als ein gut Ade.

Spurlos iſt der Ocean,
Ueberall und nirgends Bahn;
Kalt ſchlägt die Welle, kalt und leer,
An's volle, warme Herz heran;
Wohin du lugſt — ein Strich — nichts mehr. —
Kalt, mein Junge, iſt der Ocean!
Einſam iſt die See.

Deinen Kurs ſuch' in der Höh':
Am Himmel iſt des Seglers Bahn.
Was er in Wogennacht nicht finden kann,
Steht oben hell geſchrieben an.
Doch die Lichter zu verſtehn,
Mußt mit deinem Licht du ſehn:

Digitized by Google

Von deinem Kompaß laſſe nicht,
Achte, was die Nadel ſpricht:
Blick hinauf und ſchau dann auf ihn nieder:
Bald haſt deinen Kurs du wieder.

Nichts iſt flücht'gen Blicken aufgethan!
Feſt, mein Junge, ſchaue oder nicht!
Die Wahrheit fängt mit Zweifeln an:
Die Nacht war vor dem Licht.

Und wohin du immer geheſt,
Senk' dein Log in Grund,
Daß du an den Knoten ſeheſt
Deine Fahrt zu jeder Stund'.
Trügt's einmal, nimm's halbweg an,
Wie man Menſchenſatzung nehmen kann;
Immer ſenke, immer ſenke noch:
Stimmt's einzeln nicht, ſo ſtimmt's in Summa doch.

Doch auch um dich ſchaun, iſt Seemannsart:
Deinen Kurs ſtudir' an fremder Fahrt.

Schwank bleibt der Ocean, trotz Kart' und Log,
Nach feſtem Stand vergebens ſenkſt du doch.

Digitized by Google

Feſt iſt nur Gott, der Fels im Meer —
Wir — Wrack! — Und ging's mit allen Segeln her!
Ein Blick — und alle Segel ſind nicht mehr!

Jagt über dich die Himmelsfluth,
Reckt der Sturm aus ſeine wilde Hand,
Hat er donnernd ſeine blaſſe Wuth
Auf dein zitternd Deck geſandt, —
Immer ſteure du gelaſſen zu:
Sturmes Meiſter iſt die Ruh.

Wohl ſchleicht auch über's Meer
Windſtill' einher.
Fahl ſchielt vom ſchlaffen Segel nieder
Der träge Hungertod auf's glühnde Deck —
Möcht' dich lieber laſſen
Als dich faſſen.
Wolkenlos der Himmel — wellenlos das Meer —
Stille drüber — drunter her —
Nur hin und wieder legt der Hai,
Ein lebend Sarg, im Leichenſpiel
Leis ein ſchlafend Waſſer an den matten Kiel.
Ueberall, vom weiten Ocean
Gähnt es dich todtmüde an.

Digitized by Google

Dieſe müde Leere
Auf dem weiten Meere
Iſt das Schlimmſte, was dich treffen kann.

Doch, wenn ſich ein Lüftchen regt,
Eine Welle ſchlägt,
Weck' den Kiel und ſteure an!
Fällt die Welle nieder,
Hebt ſich eine andre wieder,
Und lebendig wird der Ocean!

Ha hüb! Die Ankerkette klingt!
Der Lootſe winkt!
Stopp, mein Wort!
Hand über Bord —
Ade!
Guten Wind und fromme See! —

Digitized by Google

Die ſchwarze Wiege.

Was ſeh' ich? Lauter roſenrothe Wiegen,
Drin alle kleinen Kinder liegen,
Die juſt hinein in's Leben ſollen,
Und die, ſo noch geboren werden wollen.
Das Weibervolk, geſchäftig all' zuſammen,
Die Stunden ſind es — Hebeammen.
Sie bündeln in Seid- und Sacklein-Windeln,
Wie's fällt, die kleinen Weltbürger ein;
Ob dieſe Bürger ſchrei'n —
Was hier, was da!
Haben Vorrath ja!
Ein Schreihals iſt zum Wickel kaum heraus,
So fällt ein Andrer wieder ein:
Denn dieß Geſchäfte hält Abwicklung aus
Bis zum jüngſten Tage —
Wie 'ne Bundestagsfrage.

Sie ſchrei'n — ſie woll'n zu trinken haben:
Denn iſt der Menſch erſt da, ſo will er haben,
Das iſt die erſt' und höchſte ſeiner Gaben —

Digitized by Google

Und was noch ſonſt ihm im Geſichtskreis liegt,
Er iſt zufrieden wenn er's kriegt.

Sieh da, ſie fangen ſchon zu laufen an.
Ein Jeder andern Anſatz, andre Bahn —
Doch grade oder krumm, gleichviel!
Ihr kommt doch Alle an ein Ziel:
Dahin! dahin! — Im Kreis der Roſa-Wiegen
Sieh mittenein die ſchwarze Wiege liegen.
Von Roth nach Schwarz viel tauſend Radien,
Da laufen ſie, ſo ſchillernd colorirt,
Erſt roſa, maigrün dann, blitzgrün und graumelirt:
Das iſt die Spanne Zeit — die Farben: Lebensſtadien.

Nun ſieh die Spannzeitläufer an.
Sie laufen immer größer ſich heran.
Dem ſetzte Dämmerſtund' 'nen Fallhut auf:
Der Schlingel fällt ſich einſtens hoch hinauf;
Das Nachtkind da mit ſeiner Zipfelmütze,
Der gute Junge ſchläft ſich an die Spitze;
Dem ſtülpte Betſtund' eine Kutte über:
Nun, der Kerl himmelt ſich hinüber,
Indeſſen Der, vom Zwielicht eingewindelt,
Sich weiter ſchwindelt,

Digitized by Google

Immer juste milieu, durch Höll' und Kirch':
Fragſt du ihn: mir oder mich? ſagt er dir: mirch.
Da fällt ein Mittagskind in ſeine Furch' —
Ei, ein geſunder Junge frißt ſich durch.

Ich lob' mir freie Köpfe!
Da laufen welche ohne Kopf
Und tragen blos die Zöpfe
Von Andern an dem Schopf.
Auch eine Blindekuh wohl ab und zu —
Doch wenn man will, iſt Jeder Blindekuh,
Denn auf der Naſe ſitzt dem klügſten Kinde
Stets ſo ein Stückchen Nebelbinde.

Ach wie unabläſſig jedes Kind
Aus der Wickel ſeinen Faden ſpinnt!
(Denn daß der für ihn längſt vorgeſponnen,
Iſt ſo dumm, wie viel unter der Sonnen.)
Und Jeder knüpft ſein Garn an Nachbars Zwirn:
Das giebt Verhedderung und Wirr'n,
Allerlei Knoten, von guten zu böſen,
Süße, bittre und oft nie zu löſen, —
Doch müſſen Knoten in den Faden ein,
Soll er nicht allzulang und dünne ſein.

Digitized by Google

Hei, das Krabbeln, Zappeln, außen, innen,
Dieß Verpuppen und Herausſichſpinnen,
Taſten, Fühlen, Häkeln, Kratzen, Kneifen —
Iſt das noch kein Ineinandergreifen?
Und da wollen ſie den Teufel noch citiren?
Käm' der arme Kerl, er wär' nicht klug,
Könnte höchſtens hölliſch ſich blamiren,
Denn das Volk iſt Teufels ſich allein genug.
Aber küßt und kratzt ſo viel ihr wollt,
Trinket, durſtet, eſſet oder hungert,
Quält euch oder lungert,
Ihr müßt doch dahin, wohin ihr ſollt. —

Mit einem Satze oder auch gemach. —

Mancher hätt' noch Zeit mit dem Hinein,
Aber Mancher hilft ihm nach,
Und ſollt' es auch ſein Doktor ſein;
Der Mann der Frau, die Frau dem Mann.
Einer bringt Maſſen, Maſſen Einen hinüber;
Da kommt ein ganzes Heer mit Vorſpann an,
Ein zweites jagt ihm noch mit Dampf vorüber,
Ein drittes aber, um noch vorzukommen,
Hat einen Luftballon ſich gar genommen

Digitized by Google

Und fällt nun aus den Wolken ein —
Summa Summarum: — Alles nur hinein!

Und was der Hauptſpaß dabei noch,
Was Alle thun, es will es Keiner doch:
Sie haben Alle gräulichen Reſpect:
Sie wiſſen nicht, was unter'm Kiſſen ſteckt.
Ich halt's ſo ſchlimm nicht, wie's ſie neckt:
Das Schwarz iſt's, das die Kinder ſchreckt.
Doch dieſes Dunkel, wovor Alle beben,
Dahinter ſteckt, mein' ich, das rechte Leben:
In dieſer Wiege — ruhig, liebe Thoren! —
In dieſer Wiege wird man erſt geboren,
Und all' eu'r Zappeln, Winden, Drehn,
's iſt weiter nichts als Mutterwehn.

Digitized by Google

Die ſpielenden Kinder.

Wohin führt dieſe Straße, Kind? —
„Wohin?
Das wißt Ihr nicht einmal! In unſer Dorf.“ —

In Euer Dorf! Das hätt' ich allerdings
Wohl wiſſen können. 's iſt wohl groß?
„Ach! — Das da
Sind alles meine Brüder, die da ſpielen.“ —

So. Und was ſpielen ſie denn?
„Nichts — ſie ſpielen —
Sie bauen — graben Erde auf und zu.“ —

Was baut Ihr?
„Vaters Haus — bau'n Vaters Haus!“

In's Fahrgeleis! Der heiligen Sicherheit!
Des Vaters Haus? Da ſeid Ihr gute Kinder! —

Digitized by Google

„Ach ja, wir kommen Alle in den Himmel.“

So?

„Ja.“

„Das heißt, wenn wir recht artig ſind.
Ich bin ſchon älter, Herr.“

Das höre ich.

Wo iſt der Himmel denn?

„Da!“

Ja, da iſt er:
Wohin Ihr ſeht, da iſt der Himmel auch.
Ja: Da! Mehr ſagt auch nicht der Weiſeſte. —
Ich ſpiele mit. Ihr grabet auf — ich zu —
Dazwiſchen liegt das Spiel. — Nicht wahr, Ver-
nünft'ger?
Laßt Euch nicht ſtören!

„Stören laſſen ſie
Sich nicht.“

Haſt Recht — der eitlen Sorge nur!
Wie ſie ſo ganz darin, ſo ganz die Sache!
Wie ſie es faſſen, halten, das warme Jetzt,
Das friſch-unmittelbare Sein des Lebens!
Da iſt Gedanke, Wille, That nur Eins,
Ein einz'ger Griff nur Saame, Blüthe, Frucht,

Digitized by Google

Und Alles Blüthe wieder im Genuß.
Wer ſtörte ſie, die Herrn der Welt? Sie haben. —
Was giebt's, Ihr Herren Baumeiſter? Giebt es Krieg?

„Ach nein, Krieg giebt es nicht — ſie ſtreiten ſich —
Mein einer Bruder will blos nicht — ſei artig,
Sonſt mußt du auf der Mutter Schooß und ſchlafen!"

O der Verbannung! Mutterſchooß und Ruhe! —

„Jetzt weint er."
Weint? Was haſt du denn für Noth?

„Noth? Das verſteht er nicht. Er weint ja blos."

Was weinſt du, Kind?
„Er lacht ja."
Thränen noch
Im Auge!
„'s iſt Mairegen, ſagt die Mutter:
Es trocknet, eh' es noch herunterkommt.
Wir lachen oder weinen, wann wir wollen."

Ihr Glücklichen! — Zeig' mir den Weg doch, Kleiner.

Digitized by Google

„'s iſt unſer Haus — der Garten auch und Alles —
Und durch die Thüre geht's hinein — kommt mit!
Mein Schweſterchen — und das da meine Schweſter.“

Sie ſchämt ſich?
„Ja, ſie ſchämt ſich immer
Wenn Leute kommen — ſie iſt's ſo gewohnt.
Ich mach' mir gar nix draus. — Da iſt das Kleinſte,
's iſt unſer Allerjüngſtes — liegt, wird's Abend,
Hier auf der Schwelle — 's thut's einmal nicht anders.
Halb ſchläft es ſchon, halb ſpielt's noch mit den Andern.“

Es ſingt?
„Ja, 's ſingt ſich ſelber ein
Und ſchlummert ſich hinüber in ſein Bettchen.
Ach, tretet dreiſt nur über's Köpfchen weg,
Die Leute treten alle drüber fort.
Der liebe Gott ſchützt alle kleinen Kinder,
Sagt meine Mutter.“
Wo iſt deine Mutter?

„Noch auf dem Felde — kommt doch nur herein,
Ich will ſie rufen — nicht? nun ſo bleibt draußen.“

Digitized by Google

Dort auf dem Anger ſpielen wieder Kinder.

„In unſrem Dorfe ſpielen alle Kinder.“

Sie fliehen?

„Nein, ſie laufen blos vor Euch.
Sie fürchten ſich vor Eurem großen Schatten,
Weil's Abend wird — All's fort!“

Bis auf den Schatten! —
Da laufen ſie — und aller Jubel mit,
Wie mit dem Frühling ſeine Lieder!
Nur die Erinnerung blieb uns, mein Sohn.
Du ſiehſt mich an? Verſtehſt mich nicht, mein Kind?
So rechnen wir einander ab — verſteh'
Auch Manches nicht, was dir ſo kinderleicht.
Ein Unterſchied allein iſt zwiſchen uns:
Du wirſt es lernen, und ich niemals wieder.

„Ich bin auch fleißig — Mutter ſagt's, und unſer
Schulmeiſter ſagt es auch.“

Ich ſag' es auch.

„Ihr wißt's ja nicht.“

Und doch; das weiß ich wieder.

Digitized by Google

„Da ſeid Ihr wohl Schulmeiſter auch?“
Wenn das
Geſchultſein Meiſter macht, ſo bin ich einer. —

„Seht nur — ſie ſpielen auf dem Friedhof jetzt.
Das iſt auch unſer Lieblingsſpielplatz immer.“ —

Du ew'ges Leben über deinen Gräbern! —
Kaum angekommen, ſpielen ſie ſchon weiter,
Sogleich zu Haus: — die Heimath wandert mit.
Die Glücklichen! —
„Ich bin auch glücklich, wie?“ —

Gewiß, mein Kind, weil du noch fragen kannſt. —

„Die fragen da noch nicht.“
Die Glücklichen!

„Du lieber Gott! ſie wiſſen auch noch nichts!“

Die Glücklichen! —
„Ach immer Glücklichen!
Die wollen ja noch gar nicht glücklich ſein.
Was wollen die! Die wollen gar nichts weiter!“

Digitized by Google

Die dreimal Glücklichen! — Was weinſt du? —

„Ach, ich muß wohl weinen,
Da ſeh' ich Vaters Grab — dann wein' ich immer —
Sie aber ſpielen drüber hin — nicht wahr,
Das iſt nicht artig? Und nun ſagt einmal:
Sie kommen allzuſammen in den Himmel —
Mein Vater — hab's geſehn! — kam in die Erde,
Und er war doch viel artiger als ſie? —
Ade — hier geht nur fort, ſo kommt Ihr weiter."

Und ſo auf einmal —

„Muß zu Hauſe jetzt —
Muß meine liebe Mutter tröſten — wein' ich,
So weint ſie auch gleich mit. — Ich bin der Aelt'ſte." —

He, Knabe, bleib! — Da fliegt er hin — Ade! —
So wenig Jahre mehr, und ſo viel ärmer!
So wen'ge mehr, und ſo viel reicher ſchon!

Digitized by Google

Mein Oſtermorgen 1844.

Ich ſang den Freunden Frühlingslieder,
Sie zogen aus auf blum'gem Pfad
Und brachten froh vom Zuge wieder
Mir eine Lerche aus der Saat.

Mir eine Lerche, die gefangen?
Des Sängers Qual als Sanges Lohn?
Wie ſeid ihr in den Lenz gegangen,
Daß heim ihr bringt mir dieſen Hohn!

Die Hand, die aus verborgner Saite
Entfeſſelt das gefangne Lied,
Daß frei es wandre in die Weite,
Die bannt dich nicht, befiedert Lied!

Ein freier Gaſt kamſt du hernieder,
Und heilig Gaſtrecht ſoll dir ſein,
Und frei aus Sängers Händen wieder
Zieh du in deine Himmel ein! —

Digitized by Google

Und, wie im warmen Neſt geborgen,
Trug zu der Saat ſie meine Hand;
Es war am heil'gen Oſtermorgen,
Wo der begrabne Gott erſtand.

Wir Sänger zogen ſtill ſelbander;
Noch dämmerte der heil'ge Tag,
Die Herzen ſchlugen in einander,
Ich maß den Schritt nach ihrem Schlag.

Mir war, als ob ein Tempel werde:
Auf ſtiegen um mich Säulen grau;
Noch dunkel ſchlief die Saat der Erde,
Hoch über mir die Kuppel blau.

Vor mir erglomm die Morgenröthe,
Geläute wehte nah und fern:
Mir war's, wir traten zum Gebete
Hin vor das Angeſicht des Herrn.

„Du Vöglein ſingſt, das iſt das Deine,"
Hub leiſe ich zur Lerche an,
„Ich geb' dich frei, das iſt das Meine:
Ein Jeder bete, wie er kann."

Digitized by Google

Und wie Gott über Land und Meere
Aufthut die weite Segenshand,
So that auch ich zu ſeiner Ehre
Auf meine ſchwache Menſchenhand.

Da ſchwoll zum Licht auf und ſcholl nieder
Der tauſendſtimmig=ein'ge Klang:
Der Schöpfung Auferſtehungslieder,
Ihr Oſtern=Hallelujahſang.

„Stimm ein!“ rief ich, „zu Gottes Ehren
Sing, freie Lerche, deinen Sang!“
Sie ſang — ein Ton — ich werd' ihn hören
Mein ganzes, ganzes Leben lang.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gedruckt bei Harth und Schultze in Berlin,
Spandauer=Straße Nr. 76.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

hrich

Digitized by Google

Digitized by Google